

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 8. Feber 1938

Nr 32

Schluß
mit dem Aushungerungs-
feldzug gegen die
Saisonarbeiter!

RW besetzt ersten Platz im 25-km-Lauf bei den gesamtstaatlichen Ski-Wettkämpfen in Starckenbach

Zu den diesjährigen gesamtstaatlichen Skipatrouillen-Wettkämpfen der Wehrmacht, die vom Verband der tschechoslowakischen Offiziere am 6. Feber im Starckenbach veranstaltet wurden, hatte die Republikanische Wehr fünf Mannschaften gestellt. Trotz starker Konkurrenz und großer Terrainchwierigkeiten vermochte eine der Patrouillen in der 2. Klasse des 25-Kilometer-Langlaufes mit Gewehr mit einer Zeit von 1.59.20 den ersten Platz zu besetzen. Die siegreiche Mannschaft, die aus Johann und Gregor Hönig, Jochimthal und Alfred Dreßler-Dessendorf bestand, errang damit den vom M. R. D. gestifteten Wanderpreis und außerdem einen herrlichen Kristallpokal. Die Sieger wurden auch mit großen Bronzetafeln ausgezeichnet. Auch die übrigen Mannschaften der Republikanischen Wehr konnten sich sehr gut placieren. Die prächtigen Leistungen und die straffe Disziplin unserer RW-Männer haben bei den Veranstaltern und bei den zahlreichen Zuschauern den besten Eindruck hinterlassen. — Die Republikanische Wehr kann auf die schönen Erfolge ihrer Wintersportler mit Recht stolz sein.

Heftige Gegenangriffe Francos

Barcelona. Das Ministerium für Nationalverteidigung teilt mit: Nach einem heftigen Kampf ist es dem Feinde gelungen, die Positionen bei der Siedlung Panerudo zu besetzen. Im Abschnitt Nuala de Xeruel besetzten die republikanischen Truppen die Cote 1040. An der Front in Andalusien entwickelt die Luftwaffe der Aufständischen eine lebhafte Tätigkeit. Wir schossen zwei feindliche Bombenflugzeuge ab und verloren ein Jagdflugzeug. Den Nationalisten ist es gelungen, nach einem schweren Kampf, der ihnen starke Verluste einbrachte, die Position bei Sierra Alcorcon zu besetzen.

Der Bericht vom Montag lautet:

An der Estremadura-Front setzten die Aufständischen ihren starken Druck gegen die republikanischen Positionen in Sierra Arcallanos fort, doch nimmt der Widerstand der Regierungstruppen an Stärke immer mehr zu. Die Aufständischen haben große Verluste aufzuweisen.

Gendarmerie gegen „Eiserne Garde“

Zwei Tote bei Bukarest
Bukarest. In zwei Gemeinden des Landbezirks Bukarest kam es zu Zusammenstößen von Mitgliedern der Eisernen Garde mit der Gendarmerie, die auf die Reifen der Autobusse schoß, in denen die Eisernen Garde befördert wurde. Der „Timpul“ meldet dazu, daß zwei der Gardisten ihren Verletzungen erlegen sind.

„Englands Geduld zu Ende“

Eden kündigt Repressalien für jeden Angriff auf britische Schiffe an

London. (Neuter.) Außenminister Eden kam Montag im Unterhaus auf die Verfehlung der britischen Dampfer „Enchiron“ und „Alcira“ zu sprechen, wobei er u. a. erklärte:

Vom heutigen Tage ab wird bei jedem Unterseeboot, das in der Zone, in welcher britische Schiffe die Kontrolle ausüben, unter Wasser fährt, die Absicht vorausgesetzt, daß es Handelsschiffe überfallen will. Den britischen Schiffen wurde die Weisung erteilt, auf solche Unterseeboote unverzüglich den Angriff zu eröffnen.

Im Falle des Dampfers „Alcira“ lasse sich mit Recht vermuten, daß Flugzeuge Francos den Angriff unternommen haben.

Der britische Vertreter in Salamanca wurde daher beauftragt, den dortigen Behörden mitzutellen, daß England unberechtigte Angriffe gegen britische Schiffe bisher mit der größten Geduld ertragen hat, daß jedoch seine

„Deutschland ist ruhig wie eine geladene Kanone“

Die Welt urteilt: Verschärfung des radikalen außenpolitischen Kurses

Der Sonntag und der Montag haben keine neuen Überraschungen gebracht. Aber weil in diktatorischen Staaten sich das Spiel der politischen Spannungen nicht in der Öffentlichkeit vollzieht, weil die einander widerstrebenden wirtschaftlichen und politischen Kräfte im Geheimen miteinander ringen und jede Lösung den Charakter des Plötzlichen, Explosionsartigen annimmt, und weil von dem unterirdischen Kampf, von den Intrigen und Gegenintrigen hinter den Kulissen so wenig bekannt wird, muß an die Stelle der Tassachenberichte die Vermutung treten, daß Rüststraten, Klattern fast selbstverständlich die verschiedensten Gerüchte auf. So auch diesmal. Von einer geplanten Ermordung Papens wurde erzählt, von der Verhaftung des Generalobersten Frisch, von seiner Erschießung sogar, von einem geplanten und rechtzeitig vereitelten Militärputsch. Es ist eine billige „Feierzeit“, deren sich „Vertinner informierte Kreise“ rühmen, zugleich mit der Behauptung, alles das, was da erzählt worden sei, sei eben nichts anderes als Gerücht. Denn da niemand die Vorgeschichte der neuen Umwälzung, der ja die vielen Offiziersentlassungen, die Errichtung des „Geheimen Kabinettsrates“ und das Großreinemachen im Außenpolitischen Amte gleichkommen, auch nur annähernd kennt, und da es ja nach Hitler eigener Behauptung vor der deutschen Bartholomäusnacht so etwas wie einen Umsturzversuch gegeben haben soll, sind die Gerüchte, die von Putschplänen der Generalität wissen wollten, allzu verständlich. Ueber einen demokratischen Staat würden im Falle einer Neuorganisation seiner obersten Kommando-Gerüchte ähnlicher Art nicht verbreitet werden — denn in aller Öffentlichkeit, mit Zustimmung des Parlaments, baut ein Staat freier Menschen seine Organisation aus.

So harmlos, wie die „Deutsche diplomatische politische Korrespondenz“ die Neuordnung darstellt: daß die neuen Formen, in denen der deutsche Staatapparat nunmehr erscheint, dazu angeht, eine einheitlich und darum um so wirksamere Handhabung eines sonst komplizierten Instrumentes zu gewährleisten, — so harmlos, als eine Art administrativer Maßnahme, betrachtet die Welt diese Neuordnung nicht! Ja, eine wirksamere Handhabung des Machtinstrumentes wird ermöglicht! Aber gerade diese Zusammenballung der Macht schafft die Erregung, besonders, da gleichzeitig eine Reihe hoher Offiziere, die als besonnen, als Feinde einer abenteuerlichen Politik galten, verabschiedet wurde und die Außenpolitik in die Hände des dilettantisch-geschäftigen, fabrig-abenteuerlichen, aber fanatischen Nationalsozialisten Ribbentrop gelegt wurde.

Die „Neuorganisation“, die jetzt begonnen wurde, ist sicher noch nicht abgeschlossen. Die derzeitige Lösung ist, so sehr sie bereits der Partei

einen Sieg brachte, doch noch ein Kompromiß. Der zum Generalfeldmarschall avancierte Göring wird sich mit dem Titel nicht zufrieden geben. Er wird der wirkliche Herr über die Armee werden wollen. Aber es ist durchaus möglich, daß er und der „Führer“ auf dem Wege dazu noch weitere Konflikte mit dem Reichsheer zu überwinden haben werden. Das aber kann man wohl jetzt schon sagen, daß aus der Außenpolitik jeder mächtigende Ein-

Die Vorgeschichte des 4. Feber

In einer ausführlichen, aus Basel datierten Depesche eines „gelegentlichen Mitarbeiters“ berichtet der Pariser „Temps“ über die Krise, die am Freitag auf so sensationelle Art gelöst wurde. Dieses Berichtes wegen wurde der „Temps“ in Deutschland (außer 28 anderen ausländischen Zeitungen) beschlagnahmt, die Darstellung des französischen Blattes wurde vom Deutschen Nachrichtenbureau als „freche und verantwortungslose Brummenvergiftung“ bezeichnet. Manches an dieser Schilderung scheint Ratsamkeit zu sein, manches aber stimmt überein mit den Berichten anderer Beobachter.

Der „Temps“ berichtet, daß bei den Beratungen, die der für den 30. Jänner geplanten Rede Hitlers vorausgingen, die Reichswehr einige Forderungen vorbrachte. Sie verlangte die Demission von Blomberg und die Konzentrierung des Oberbefehls über die Armee, die Marine und die Luftwaffe in den Händen des Oberkommandanten der Armee. Die Reichswehr kritisierte außerdem die Außenpolitik des Reiches. Sie sprach sich gegen eine allzu enge Zusammenarbeit mit Italien, gegen die Intervention in Spanien und gegen die Zusammenarbeit mit Japan aus und verlangte eine Annäherung an London, ferner eine Entspannung mit Paris und vor allem eine Entspannung und hierauf eine Annäherung mit Moskau. Die 3. und 4. Forderung war die Verjähresplan Görings. Der Reichskanzler hörte diese Forderungen und Forderungen an, ohne dazu Stellung zu nehmen.

Die Atmosphäre war aber sehr gespannt und damals schritt der Chef der Polizei Himmler ein. Er legte dem Reichskanzler Hitler ein Protokoll vor, aus dem hervorgeht, daß einige Generale der Reichswehr mit dem General Frisch an der Spitze einer geheimen Organisation angehören, welche die Thronbesteigung des zweiten Sohnes des Kronprinzen in Deutschland auf dem Programm hat. Ende Jänner herrschte in Berlin eine gedrückte Stimmung, es begannen Gerüchte zu kursieren, daß Himmler eine Anzahl Reichswehrgenerale verhaften werde. Damals entschloß sich General Frisch, zu einer mutigen Tat, er berief einige Generale zu sich, um mit ihnen gemeinsam einen Verteidigungsplan zu beraten. Am 28. Jänner früh besetzte ein Zug der Reichswehr das Palais, das die Nummer 64 hat und in der Wilhelmstraße ganz nahe dem Reichskanzlerpalais liegt. Gleichzeitig wurden Maßnahmen an einigen strategischen Punkten der Hauptstadt getroffen, um einen eventuellen Putsch der Gestapo zu verhindern. Der 28. und 29. Jänner waren Tage drohender Spannung in Berlin. Eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, welche mehr oder weniger in dieses Komplott verwickelt waren, verließ plötzlich die Hauptstadt. Am 29. Jänner abends wurde bekannt, daß Reichskanzler Hitler die Demission von Blomberg, welche von der Reichswehr verlangt wurde, und die Dienstentlassung des Generals Frisch unterschrieben hatte. — Am 31. Jänner nahm General Keitel seine Beratungen mit Hitler auf, die einige Tage hindurch andauerten. Die Reichswehr gab ihre Zustimmung zur Enthebung der „Nationalistengruppe“ und erhielt hierfür die Ratifizierung ihrer Forderungen: Vor allem vollkommene Autonomie und die Erhebung von Blomberg durch General Keitel. Der Versuch des Generals Göring und Himmler sich des Kriegsministeriums zu bemächtigen, schlug fehl. Ferner sagte Reichskanzler Hitler der Reichswehr eine Reform zu, wie sie kürzlich Nationalverteidigungsminister Daladier in

Frankreich durchführte. Schließlich gewährte Hitler der Reichswehr einen Platz in der Kontrolle der Außenpolitik dadurch, daß er ihr drei Stellen im Geheimen Rate zuteilte, welcher dazu berufen wurde, die wichtigsten Entscheidungen in Sachen der Außenpolitik zu treffen.

62 hohe Offiziere pensioniert

London. Randolph Churchill, der Sohn Winston Churchills, Sonderberichterstatter des „Evening Standard“ in Berlin, berichtet, daß kürzlich der Chef des deutschen Generalstabes und der Oberkommandierende direkten Zutritt zum Reichskanzler haben werden, während sie mit ihm bisher nur über das Kriegsministerium verkehren konnten. Die Übernahme des Kriegsministeriums durch Hitler sei als vorübergehend zu erachten.

Höher seien 62 höhere Offiziere, also 49 außer den 13 Generälen, pensioniert worden.

Englische Beurteilung

Die Londoner Beurteilung der Ereignisse in Deutschland läßt sich in zwei Gruppen zusammenfassen: Die Mehrheit sieht in der Entlassung der Generale und der Bestellung Ribbentrops zum Außenminister die konsequente Durchführung des ursprünglichen nationalsozialistischen Programms und nimmt an, daß Deutschland nunmehr eine „entschiedenerer Außenpolitik“ hinsichtlich des Antikomintern-Paktes (also Italien und Japan gegenüber), sowie im Verhältnis zu Österreich und Österreich betreiben dürfte. — Die andere Richtung — zu der auch Persönlichkeiten der Regierung zählen sollen — meint (ohne eine Radikalisierung der deutschen Außenpolitik zu bezweifeln), die gegenwärtige Umgestaltung in Deutschland sei so tiefgreifend, daß sie geraume Zeit erfordern werde, um zu einer praktischen Auswirkung im Meer und in der Administration zu kommen. In diesen vielfach an die Sowjetunion erinnernden Zuständen könne wohl kaum mit einer größeren wirksamen außenpolitischen Aktivität Berlins für die nächste Zeit gerechnet werden.

Französische Auffassungen

An französischen politischen Stellen wird, wenn auch zugegeben wird, daß die Ereignisse vom 4. Feber noch mit einem gewissen Geheimnis umgeben sind, doch den Berichten über eine Veränderung in Deutschland wenig Glauben geschenkt. Man nimmt eher an, daß die Offensive von den kämpferischen Führern der nationalsozialistischen Partei auszugehen ist, die schon lange eine Ursache gesucht haben, sich bestimmter Elemente in der Armeeführung und in der Diplomatie zu entledigen, die sie für wenig fähig, wenig fähig und allzu unabhängig ansehen.

Göring bleibt Wirtschaftsdiaktor

Berlin. Bei der feierlichen Einführung des Reichswirtschaftsministers Funk in das Amt des Reichswirtschaftsministers erklärte Göring, er sei jetzt erst recht in die Lage versetzt worden, den Vierjahresplan an oberster Stelle zu leiten. Reichswirtschaftsminister Funk erklärte, der Wirtschaftsminister müsse den Geist in der Wirtschaft und die Ordnung des Wirtschaftslebens so gestalten, daß beide den nationalsozialistischen Grundgedanken und den durch diese bedingten Forderungen der Partei entsprechen. Dieser Grundgedanke müsse nach Durchführung der notwendigen Bestimmungen und Kulturwandlung unbedingte Geltung haben.

Geduld nicht unerschöpflich ist und daß England zu der Ansicht gelangt ist, daß es an der Zeit sei, ein für allemal zu erklären, daß es auf diese Angriffe nicht mehr mit bloßen Protesten und Ersparforderungen antworten könne. (Beifall.) Deshalb hat die britische Regierung der Franco-Regierung mitgeteilt, daß sie sich in Hinblick das Recht vorbehalte, ohne vorherige Ankündigung zu Vergeltungsmassnahmen zu greifen, wie sie dieser oder jener Angriffsfall erfordern wird.

In Gibraltar sind das Schlachtschiff „M. I. 10“ und fünf weitere Einheiten der britischen Heimaflotte eingetroffen. Sie werden an den Frühjahrsmanövern der britischen Streitkräfte teilnehmen.

Die Grenzen der Engherzigkeit

Schluß mit dem Aushungerungsfeldzug gegen die „Saisonarbeiter“!

Die Arbeitslosenziffer hat Ende Jänner wieder die Zahl von 518.871 erreicht. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutet dies immerhin eine Abnahme um rund 150.000 Arbeitsbewerber; gegenüber dem Krisentief im Jahre 1933 hat sich die Arbeitslosenziffer um 353.904 gemeldete Erwerbslose gesenkt. Daß eine durchaus reelle Zunahme der Beschäftigtenzahl vorliegt, beweisen übrigens die Anweise der Zentralsozialversicherungsanstalt. Nach einer solchen veröffentlichten Statistik war die Versicherungszahl dieser Anstalt im Dezember 1937 um 176.422 höher als zur gleichen Zeit des Jahres 1936. Der Stand an Sozialversicherten überstieg im Dezember 1937 deren Zahl vom Dezember 1933 um 479.582 Personen, blieb aber im Vergleich zum Dezember 1929 noch immer um 242.300 Personen zurück.

Die Tendenz zur langsamen Wiederbelebung der tschechoslowakischen Volkswirtschaft ist also nicht nur im Hinblick auf die bedeutend verbesserten Exportziffern, sondern auch im Spiegel der angeführten Beschäftigungszahlen unterlebensbar. Zur Sicherung dieser erfreulichen Aufstiegtendenz ist zunächst die Erhaltung der innerpolitischen Stabilität unerlässliche Voraussetzung. Dazu wird aber kein Beitrag geleistet, wenn das nach wie vor bitter ernste Arbeitslosenproblem in den Hintergrund gedrängt und — wie es den Anschein hat — an einflussreichen administrativen und politischen Stellen geradezu bagatelisiert wird. Es ist an der Zeit, gegenüber diesen Erscheinungen mit aller Deutlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß auf diesem Gebiete zwei Tendenzen gegeneinander laufen, welche mit unerträglicher Logik miteinander in Konflikt kommen und schließlich eine mehr als unerfreuliche Situation schaffen müssen. Auf der einen Seite liegt das unverkennbare Bestreben vor, aus finanziellen und auch aus kurzfristigen politischen Motiven den Aufwand für Arbeitslosenfürsorge so weit wie möglich herabzudrücken. Auf der anderen Seite wächst die Not, die physische und moralische Erschöpfung jener unglücklichen Menschen, welche schon über ein halbes Jahrzehnt keine regelmäßige Beschäftigung mehr kennen und sich unter geradezu verzweifeltsten Umständen zwischen den Unterstützungsperioden durch einige Wochen Notstandsarbeit — sofern sie überhaupt vorhanden ist — durchschlagen müssen. Man muß daher mit allem Nachdruck davor warnen, das Arbeitslosenproblem allzusehr aus der Prager Perspektive zu betrachten und zu übersehen, daß es in der Republik ganze Gebiete gibt, die an der Wirtschaftsbelebung keinen oder nur unzureichenden Anteil haben. In unserer Arbeitslosenfürsorge droht eine formalistische Praxis einzuziehen, welche dazu führt, daß unter Berufung auf die wirtschaftliche Besserung in einzelnen Gebieten die Zuwendungen für die Ernährungsaktion generell auch dort geführt werden, wo die noch immer arbeitslosen Menschen nach wie vor der größten Not ausgesetzt sind. Besonders trübend wirkt sich diese Tendenz in der Verteilung der Bedürfnisse der sogenannten Saisonarbeiter aus; hier sind geradezu unerträgliche Zustände eingetreten.

Wer ist Saisonarbeiter?

Der Absatz II b der Richtlinien für die staatliche Ernährungsaktion vom 28. Juni 1933

erwähnt als Personen, die aus der Aktion ausgeschlossen sind:

„Saisonarbeiter, d. h. Arbeiter, die Arbeiten verrichten, welche in der Regel infolge der Einflüsse der Witterung oder ihres besonderen Charakters nur auf einen Teil des Jahres beschränkt sind; Voraussetzung (des Bezuges der Ernährungsaktion d. A.) ist, daß sie mindestens durch die Hälfte der Saison beschäftigt waren.“

Diese Bestimmung, welche einen Sieg bestimmer unsozialer Tendenzen innerhalb der Regierung schon damals darstellte, haben durch immer engherzigere Auslegungen zu katastrophalen Folgen für einen großen Teil der Arbeitslosen geführt. Obwohl jeder nicht gerade böswillige Beurteiler weiß, daß die in der Hauptsache den Saisoninflüssen unterworfenen Beschäftigungsgebiete (Landwirtschaft, Baugewerbe) höchstensfalls eine Unterbrechung von zwei bis drei Monaten durch Winterfrost verzeichnen, haben neulichmal weise Bürokraten entdeckt, daß die „Saison“ im Durchschnitt sechs oder bestenfalls acht Monate dauert. Leute, die jeder für sich zwölf Monatsgehälter als unzulängliche Entlohnung ansehen, sind zur Erkenntnis gekommen, daß ein Maurer oder Zimmermann oder Tagelöhner mit dem Verdienst von drei bis vier Monaten das ganze Jahr leben und noch eine Familie ernähren kann. Ja, in der letzten Zeit kommt es noch vor, daß frühere Industrie- oder Bergarbeiter, welche eine glänzende „Saison“ als Koststands- oder Beseitigungsarbeiter hinter sich haben, nun ebenfalls unter die Saisonarbeiter eingereiht und den Winter über aus jeder Arbeitslosenfürsorge ausgeschaltet werden!

Auf das, was der Saisonarbeiter verdient und ob er mit seiner Familie etwas zu leben hat, wird bei dieser unerhörten engherzigen Auslegung überhaupt keine Rücksicht genommen. Damit wird das Grundprinzip jeder sozialen Arbeitslosenfürsorge, nämlich die Rücksichtnahme auf die tatsächliche Gefährdung des Lebensunterhaltes, einfach über Bord geworfen. Welche Blüten diese Handhabung treibt, welche wir an Hand eines Vieles illustrieren, welcher uns aus der Gemeinde Heiligenkreuz, Bezirk Bischofsdörfl, zugegangen ist. Hier die konkreten Angaben:

Der Maurer Johann G a g aus Heiligenkreuz hatte in der Zeit vom 14. Juni bis 5. November 1937, also in einem Zeitraum von fast fünf Monaten, dreimal Arbeit gefunden, nachdem er jedesmal längere Zeit hatte aussuchen müssen. Sein erster Arbeitseinsatz war bei der staatlichen Delegation in der Zwischenzeit, wo er vom 14. Juni bis 4. Juli beschäftigt war. Er erhielt für diese Zeit nach Abzug der Sozialversicherung 282 Kč. Dann war er bis zum 13. August ohne Beschäftigung. Von diesem Tage an bis zum 26. August verdiente er bei der H o p s e n p l a z e — nach Abzug der Versicherung und der halben Wohnfahrt — 190 Kč. Nach vier Wochen erhielt er im Steinbruch bei W a h l in Kosten Arbeit. Dort war er vom 21. September bis zum 5. November und erhielt nach dem Abzug der Versicherung 388 Kč. Von seinem Gesamtverdienst in fast fünf Monaten mußte er 200 Kč für Miete und 190 Kč für Werkzeug, Kleidung, Wäsche und Schuhe zahlen. Für zwölf Wochen blieben ihm also 470 Kč, fünf Kronen sechzig Heller für den Tag, zum Leben.

Auf Grund dieses Saisonverdienstes ist der Maurer G a g aus der Ernährungsaktion ausgeschlossen worden! Er soll von einem Gesamtverdienst von 470 Kč 52 Wochen leben! Die Verdienstmöglichkeiten, welche in der Saison seine 470 Kč verdienen konnten und daher in der Aktion belassen werden mußten, leiden wieder an der allgemeinen Kürzung der Zuteilungen. Aus der gleichen Gemeinde erfahren wir, daß diese Arbeitslosen in der letzten Periode, also für mehr als vier Wochen, je zwei Ernährungsarten, zwei Brotarten und ein Kilogramm Puder erhalten haben. Das ist nur ein Beispiel von vielen. Wenn dann Deputationen bei der Bezirksbehörde vortreten wollen, um auf derartige unhaltbare Zustände hinzuweisen, erhalten sie — wie uns von mehreren Seiten gemeldet wird — einfach die Auskunft, daß nach Weisungen der vorgesetzten Behörde vorgegangen wurde. Damit sind so ziemlich die Grenzen der Engherzigkeit erreicht, welche bei einer Arbeitslosenfürsorge denkbar sind, die diesen Namen noch verdient.

Ein besonderes Kapitel ist die Aushebung von Häusern und Zwerggrundbesitzern aus dem Genter System, wobei ebenfalls die Abwertung des Staatsbeitrages vielfach ohne jede Rücksicht auf die Verschuldung, auf die Familienverhältnisse und die frühere Angehörigkeit des Arbeitslosen auf regelmäßige Lohnarbeit erfolgt. Ueber dieses Zeitproblem wird noch besonders zu sprechen sein. Mit aller Schärfe muß aber wieder einmal gegen die verhängnisvolle Tendenz Stellung genommen werden, die sogenannten Saisonarbeiter und die auf dem Lande wohnenden Arbeitslosen systematisch aus der öffentlichen

Im Zeichen der Autarkie

Berlin. (Havas.) Die Verwendung von Gold bei der Herstellung von Taschenuhren, Brillen und Füllfedern ist verboten worden. Dieses Verbot bezieht sich nicht auf Artikel, die zur A u s f u h r bestimmt sind.

Versorgung hinauszubringen. Diese Tendenz läuft auf eine am lieblich geförderte Landflucht hinaus und sie bildet einen grotesken Kontrast zu den ständigen Klagen über die Entvölkerung des Dorfes. Es handelt sich in diesen Fragen einfach um die soziale Gleichberechtigung des kleinen Mannes oder vielmehr des armen Teufels, welcher sein Arbeitslosenschicksal in irgendeiner Landgemeinde bitter genug auskosten hat.

Der Fürsorgeminister ng. A e t a s hat auf Grund der ununterbrochen aus allen Landesteilen einlaufenden Beschwerden einen Erläuterungsvorschlag zu dem unhaltbar gewordenen Punkt II c der Richtlinien vom Jahre 1933 ausgearbeitet, welcher leider noch keine volle Beseitigung, jedoch immerhin eine wesentliche Milderung des bisher an den Saisonarbeitern verübten Unrechtes anstrebt. Wie schon berichtet wurde, hat der Parlamentarismus der deutschen Sozialdemokratie in dieser Richtung durch Vorträge bei den kompetenten Stellen einen Vorstoß unternommen. Angesichts der steigenden Arbeitslosenziffer und der wachsenden Erbitterung unter den von der Ernährungsaktion ausgeschlossenen Arbeitslosen ist es eine völlig eindeutige Staatsnotwendigkeit, daß der Ministerrat bei aller nächster Gelegenheit zu den Anträgen des Fürsorgeministers positive Stellung nimmt!

Ministerkollegium für Fragen des Pflegedienstes

Die konstituierende Sitzung des Beratungskollegiums für Fragen des Pflegedienstes fand am 7. Februar 1938 im Gesundheitsministerium unter zahlreicher Teilnahme von Vertretern der Länder, der Kreiskreise, des Roten Kreuzes, der Träger der Krankenversicherung und der Organisationen der Pflegerinnen und sozialen Arbeiterinnen statt.

Minister Dr. Ludwig G a e h gedachte in seiner Eröffnungsansprache der Pionierarbeit, der Vorarbeiten des Roten Kreuzes Dr. Alice Masaryk, auf deren Initiative die Gründung des Beratungskollegiums für Pflegedienst zurückzuführen ist, sowie der aufopferungsvollen Arbeit der nach Jahntausenden zählenden Armee des Pflegepersonals, das mit Hingabe und Liebe seinen schwierigen Beruf ausübt. Er skizzierte ferner die Hauptaufgaben des Beratungskollegiums, das sich hauptsächlich mit dem Problem der Organisierung des Pflegewesens, mit der Verwirklichung der Schulung sowie mit der sozialen und materiellen Sicherstellung des Pflegepersonals befassen wird.

Nach einem Referat des Ministerrates Dr. A i b a, der die bisherige Entwicklung des Pflegedienstes in unserem Staate schilderte, die Ergebnisse der bisherigen vier Arbeitskonferenzen der Pfleger-Schulen hervorhob und die Möglichkeiten andeutete, die für die Entlastung des Pflegedienstes durch den vorbereiteten Lebensentwurf über das Krankenhandeln und durch die Novellierung der Regierungsverordnung Nr. 22/1927 über die Regelung der materiellen Verhältnisse der Pflegepersonals in den öffentlichen Heilanstalten gegeben sind, entwickelte sich eine eingehende A u s s p r a c h e. Ihr Ergebnis kann dahin zusammengefaßt werden, daß alle beteiligten Kreise ihre Bereitwilligkeit zum Aus-

drucke brachten, mit allen Kräften an der Entlastung des Pflegedienstes als einer der wichtigsten Gliederungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes mitzuarbeiten. Die Anregungen der einzelnen Redner wurden zur genaueren Prüfung den drei Arbeitskommissionen (für Organisierung, Erziehung und Sozialfragen) abgeteilt, die im Rahmen der Sitzung gleichzeitig konstituiert wurden.

Die Sitzung wurde mit einer Kundgebung des Ministers Dr. Czech geschlossen, der für das allseitige freundliche Verständnis dankte, das die Intentionen des Gesundheitsministeriums bei allen beteiligten Kreisen gefunden habe und die bisherigen Ergebnisse der Arbeiten des Roten Kreuzes auf diesem Gebiete besonders würdigte. Von der Tagung wurde an die Vorsitzende des Roten Kreuzes, Dr. Alice Masaryk, ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Erfahrungen bei Wegsperrungen. Die Bezirksbehörden erhielten nun Weisungen, da bei Staatsverteidigungsmassnahmen auf Wegen und Straßen, den Eigentümern dieser Kommunikationen voller Ersatz gewährt wird, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um private Eigentümer oder um Bezirke, bzw. Gemeinden handelt. Das Staatsverteidigungsgesetz sieht bekanntlich vor, daß diese Wegbesitzer zu Beitragsleistungen verpflichtet werden können und derartige Beiträge wurden auch tatsächlich in vielen Fällen vorgezogen. Eine Änderung dieser Bestimmungen, bzw. der praktischen Handhabung wurde sowohl von tschechischer, besonders aber von deutscher Seite betrieben. Von Verteidigungsminister Raabitz wurde wiederholt eine Aushilfe in Aussicht gestellt, was nun verwirklicht wurde. Es handelt sich um einen Regierungsbeschluß, durch den ein Betrag von 10 Millionen Kč aus Mitteln des Verteidigungsministeriums, bzw. aus der Staatsverteidigungsanleihe zur Verfügung gestellt wird. (D.R.)

Der ewige Schatten

Roman von Max Hoehdorf

Erstes Buch: Die Geburt

I.

Der Schnee schmolz in den Straßen von Gent. Trübe und schwarzgrau dampfte der Himmel über der Stadt.

Die ausgeföhren lag die Straße. Was sich an den Hauswänden vorwärts schob, das hastete nur vom Nachbar zum Nachbar, vom Schuster zum Seiler, das raffte die Vesteilung in den Korb, das flüsternde und klopfte die Sintflut von der Hochwolle.

Die Adelgonde de Vocht ist ein seltsames Weib“, schrie der Schuster Steen den Seiler Touffaint an. Denn er konnte sich nicht vorstellen, daß der Fiebermorsch dem Freund nicht auch einen Dredpsstropfen ins Gehör gestopft hätte. Gestürzt schmiß der Seiler, der eben für den Kunden einige Ellen Beschdracht abzuwickeln wollte, die Zange auf den Tisch und schmauzte ebenso festig: „Ja glaub' immer, Pit Steen, daß du ganz und gar den Verstand verloren hast wie unsere spanische Majestät, die Johanna, Gott gönne ihr eine leichte Entbindung, und er sorge dafür, daß ihr Thronfolger, unser künftiger Herr, mehr im Kopf habe als seine Frau Mutter.“

„Amen“, hauchte der Schuster, und er lugelte die Augen zum Schornstein hinauf.

„Wenn uns einer hier belauscht hätte, morgen würden unsere Elestöpfe schon auf dem Prinzenhofsturm als Kapuze ausgeklopft sitzen“, jagte der Seiler, der sich schau umschah.

Hierauf flüsternde Pit Steen: „Ist es also wirklich wahr, daß Fürst Philipp überall seine Spione herumschickt?“

„Sie lauschen an den Türen, sie legen die Ohren an die Kellerluken, sie rutschen selbst in den Rauchfang hinein, um den Leuten die Gedanken aus den Gedärmen herauszuhören. Und doch weiß jeder, daß der Fürst sich nicht schämt, mit der Adelgonde das Ehe sakrament zu schänden, während die Majestät von ihm die Brut austrägt.“

„Die Adelgonde ist wollüstiger als die Töchter von Loth, sündhafter als die Magdalena. Und der Fürst siebet im erst dreißigjährigen Mut. Muß ihn ja anwidern, wenn die launische Majestät sich nicht einmal die Haare kämmt, um ihn zu empfangen.“

„Seiler, Seiler! Du hast schon einen roten Streifen um den Hals!“

Draußen piffte der Westwind aus allen Winkeln und Löchern. Die beiden Nachbarn drückten die Nasen an die Fenster, um auszubilden, ob sich nicht auch ein Spion unter der Regentraufe zusammengelauert hätte. Nein, die beiden Gestalten, die inmitten der Abrahamsstraße durch den Schlamm stampften, konnten nichts von dem Gespräch in der Wuttl aufgefange haben. Ebensovwenig der Kutischer, der sein Gespräch mit der stählernen Weitschenspiße kiffelte, aber plötzlich den Gedanken hatte, diesen beiden Männern ins Auge und nicht bloß in den Hintern zu blicken. Mit einem Ruck wurden die Tiere zum Stillstand gebracht, gerade neben den Fremden, und der Kutischer sprang vom Bod.

„Dach! ich's doch, dach! ich's doch“, lachte er aus vollem Hals, „das schlich so fuchdartig, das bewegte sich so jüdisch-rästelhaft, ha, die Herren Juden sind im Land! Von wo kommen sie denn, die Herren Juden? Was juckt sie denn, die Herren Juden, daß sie gerade unsere Stadt verhästern kommen, die Herren Juden?“

Die beiden Männer im kostbesperrten Mantel, mit der Kapuze tief über Stirn und Ohren gezogen, sahen, daß dieser vom Schnaps angeheizte Fuhrknecht Händel suchte, und sie wollten weitergehen. Der Kutischer jedoch brauchte eine große Entladung. Und er blies die Waden auf, und schürfte mit der Zunge im Innern des Kiefers herum, und er ziffte zwischen den Zähnen. Und es wurde ihm wässrig im Mund vor all den schmachhaften Gedanken, die in diesem Augenblick durch seinen Kopf gingen. Wie ein Schübe wifferte er nach dem Gesicht des älteren der beiden Männer. Im breiten Strom schleuderter er ihm den angeammelten Speichel ins Gesicht. Nachdem er das getan hatte, stampfte er, befreit aufatmend, zum Leitstier seines Fuhrwerkes zurück.

Ganz ruhig, als wenn nichts geschehen wäre, reinigte sich der Despicene das Gesicht. Er wollte die Tränen, die dem Jüngern aus den Augenwinkeln in den Wadenbart tropften, nicht sehen. Er reckte nur die Arme aus, zwei dunkle Flügel, von deren rechtem der eisenschlagene Dambusstab drohend in den Nebel stieß. Sein Blick wanderte an den Häuserfronten entlang. Er deutete mit dem Stab zu einem Haus hinüber, unter dessen Dach eine Madonna ihr Kind im Arme hielt. Auf dem Sockel stand mit vergoldeten Buchstaben geschrieben: „Einkauf zur unbesleckten Empfängnis.“ Das breite Haus vor ihm lud Wagen und Menschen ein, vertrauensvoll unter dieses behagliche Dach und Fach zu kommen.

„Gehen wir dort hinüber“, sagte der Ältere mit einer leisen, singenden Stimme, und er lächelte fogar ein wenig. „Wir werden dort sicher eine warme Stube finden.“

Der Wirt war ein gutmütiger Mann, in dessen Doppelzimmer keine Bosheit wohnte. Er betrachtete die beiden Gäste, die nicht vorlaut und anpruchsvoll wie seine übrigen Besucher die Mode im Vorraum andröhnten, sondern gesittet und schüchtern. Dann meinte er, er nähme es den

Herren Juden nicht weiter übel, daß sie ihn beehren wollten. „Doch meine selige Frau Mutter, die mir das schöne Grundstück und Hab und Gut und eine Kage mit zehn Pfund Gold im Bauch hinterlassen hat, hat mir auf ihrem Totenbett den heiligen Eid abgenommen, daß ich niemals einen andern als einen getauften Christenmenschen bei mir beherbergen werde. Vielleicht veruchen's die Herren beim „Goldenen Pferd“ in der Konnenstraße, links vom Ausgang an der Ecke, wieder links in die Straße, Nummer 37. Das ist ein junges Haus. Der Mann hat zu kämpfen, wird zufrieden sein, daß ihm wieder einmal zwei Weiten entjungfert werden.“

Der Wirt vom „Goldenen Pferd“ schlug die Hände über dem Kopf zusammen: „Ist das nicht eine Schande, meine Herren, daß die Unbesleckte Empfängnis“ mich zugrunde richten will? Glauben Sie denn im Ernst, meine Herren, daß auch nur der verlaueste Hausierer bei mir absteigen wird, wenn es sich herumpricht, daß bei mir beschnittene Herren gebildet sind? O, wie ich es bedaure, mich in dieser Stadt niederzulassen zu haben! Keiner gönnt dem andern einen Krug über den Dusch. Jeder guckt dem andern in den Topf. Um Ihnen aber zu beweisen, daß ich Ihnen gefällig sein möchte, werde ich Ihnen einen Fetzel für meinen Kollegen vom „Ardenner Schinken“ in der Wittermannstraße mitgeben. O, Sie brauchen gar nicht mit den Augen zu zuden! Es ist ein durchaus gutgehaltenes Haus! Der Mann hat weder Kind noch Kind. Braucht nach niemandem zu fragen.“

Die beiden Männer waren erstaunt, daß der Wirt ihnen selber nicht den Empfehlungsfetzel mitgab, sondern einem herbeigepfiffenen Wirtchen. Aber sie hatten sich vorgenommen, jede Verherrschung mit äußerster Gelassenheit hinzunehmen. So folgten sie dem Jungen, der ihnen den Weg wies, ohne Sträuben.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Auch in Mähren Aufstieg unserer Bewegung

30 Prozent Mitglieder Zuwachs im Kreis Sternberg

Am 3. Feber tagte in Sternberg die Kreisvertretung der Partei für den nordmährisch-schlesischen Wahlkreis. Aus den Berichten, die von den Funktionären erstattet wurden, geht hervor, daß auch dieses Gebiet eine erfreuliche Aufwärtsbewegung zu verzeichnen hat. Gegenüber 1935 ist die Mitgliedschaft um volle 30 Prozent gewachsen. Die Zahl der Organisationen war auch in der Zeit der heftigsten Angriffe gegen uns nicht zurückgegangen und ist bis zum heutigen Tage stabil geblieben. Das bedeutet, daß unser Wachstum sich innerhalb dieser Organisationen vollzog.

Die Berichte der Funktionäre wurden angesichts des vorgelegten Ziffermaterials mit großer

Befriedigung zur Kenntnis genommen und es wurde beschlossen, alles daran zu setzen, damit auch das neue Jahr eine Aufwärtsentwicklung zeigt. Der Plan der Kreisvertretung geht dahin, gegenüber 1937 weitere zehn Prozent neue Mitglieder zu gewinnen. An dem Aufstieg in den letzten zwei Jahren nehmen Männer und Frauen gleichmäßig teil, das heißt, daß in diesen beiden Sektoren der Bewegung verhältnismäßig ungefähr derselbe Zuwachs aufzuweisen ist. Das ist bekanntlich bei der Heineinpartei die Vertragsleistung eine ganz verschiedene ist, während bei uns die Mitglieder 3 Kč pro Monat an Parteibeitrag bezahlen, ist der Aufstieg, den wir genommen haben, umso höher anzuschlagen.

Dr. Ludwig Morgenstern s lebzig Jahre

Einer der verdientesten alten Kämpfer der deutschen Sozialdemokratie, der Arzt Dr. Ludwig Morgenstern in Mähren, Schönbörg, wird morgen siebzig Jahre alt. Wir freuen uns, so einmal Gelegenheit zu finden, diesem unerschütterlich treuen Sozialisten die Dankbarkeit der Bewegung zu verholmetzen.

Dr. Morgenstern schloß sich in den Neunzigerjahren der Arbeiterbildungsbeziehung an, entfaltete eine reiche und fruchtbare Tätigkeit als Vortragender und Redner vor den nordmährischen Arbeitern, wurde Mitbegründer unseres dortigen Kreisblattes „Vollwacht“. Nach der Jahrhundertwende finden wir ihn als Delegierten der nordmährischen Sozialdemokratie auf den österreichischen Parteitagungen. In den Kämpfen um das allgemeine Wahlrecht sehen wir Dr. Morgenstern in eifrigster Agitationsfähigkeit. Während des Krieges leistet er vorbildliche Fürsorgearbeit, nach dem Umsturz wirkt er als eifriger, sachkundiger Gemeindepolitiker, später als Mitglied der Landesvertretung in Brünn. Aber auch die Arbeiterturn- und die Genossenschaftsbewegung verdanken ihm viel, wie es denn überhaupt keinen Zweig der sozialistischen Bewegung gibt, um den Dr. Morgenstern sich nicht seine großen Verdienste erworben hätte. Nicht vergessen sei auch seine Tätigkeit als eines Pioniers im Kampfe gegen die „Proletariatskrankheit“; daß Schönöberg eine der wenigen deutschen Städte ist, die eine musterghiltig geleitete Lungenheilfürsorge besitzen, ist vor allem Morgensterns Werk, an dem er auch mit Stolz und Liebe hängt.

In fünfzigjähriger Parteitätigkeit hat Dr. Morgenstern sich als Sozialdemokrat von allem Schrot und Korn die Liebe der Arbeiter innerhalb seines Wirkungskreises und den Dank der Gesamtpartei ehlich verdient. Er sei ihm zu seinem siebzigsten Geburtstag in aller Form herzlichst gratuliert, und dies in der Erwartung, daß der prächtvolle Mensch den Seinen und uns noch lange gesund und rüstig erhalten bleibe!

Der deutsche Bauer Dr. Wannemacher

Ueber den Chefredakteur der „Zeit“, Herrn Dr. Wannemacher, dessen „Kampf“ um deutschen Besitz diese Redenheit so vorzüglich beleuchtet, ist in den „Wirtschaftlichen Nachrichten“ folgendes zu lesen:

„Die Hauptrolle spielen der deutsche Bauer mit seinem Weibe, die jetzt beide an dem Tische in der Mitte des Zimmers sitzen und der tschechische Genossenschaftsleiter, der in der Ecke sauert. 70.000 Kč ist dem Bauern das Nachbaranwesen wert, auf 175.000 Kč hat es der Tscheche in drei Tagen und drei Nächten getrieben. Mit allen Mitteln hat man versucht, den Bauer und sein Weib zu zermürben. . . Stunden um Stunden verdrängen. Nur die vierte Minute durfte man um Gottes willen nicht übersehen. „Eine Krone mehr!“ mußte man laut und deutlich sagen. Der kleine unterlegte Tscheche mit der Kartoffelnahe, der sich seiner guten Beziehungen zum Landwirtschaftsminister rühmt, hat es leicht. Er läßt sich durch einen Advokaten bezirzen, wenn es ihm zu hant wird. Den hoch aufgeschossenen Bauern mit dem Bajawaren gesicht vertritt sein Weib, wenn er auf einige Stunden ausruhen muß. Und er vertritt sie. In erschütterlich ist er jetzt, das Gesicht in den Händen vergräbend, vor dem grün überzogenen Tische. Die Frau an seiner Seite strickt kein schlechter Weib, kein wutschnaubendes Wort bringt sie aus der Fassung. . .“

Stein schlechter Weib bringt ihn aus der Fassung — denn er ist ein hoch aufgeschossener Bajawaren Bauer, der jahrelang als Medakteur des Börsen- und Handelsteiles im „Rager Tabakblatt“ gelernt hat, wie sich ein richtiger Wüßling Bauer zu benehmen hat. . . In diesem Falle ist's einmal leicht, keine Satire zu schreiben; der Wannemacher und die anderen Hiltler- und Heinein-Macher schreiben sie selbst!

120 Mann im Hungerstreik

Gestern nachmittags trat die aus 120 Mann bestehende Belegschaft der Grube Adolf Marie in Rabendorf in den Hungerstreik. Sie verweigert die Ausfahrt aus dem Schacht und verlangt, daß eine vierte Schicht verfahren wird. Die Forderung wurde der Brüxer Bergbaudirektion unterbreitet, welche die Verhandlungen solange ablehnt, bis die Belegschaft ausgefahren ist. Das zuständige Resvierergant wurde von diesem Streik ebenfalls in Kenntnis gesetzt.

Zum Ausbau des Postgebäudes in Trautenau

Wir haben vor einiger Zeit über die Zurückstellung der Offerte deutscher Firmen beim Postausbau in Trautenau geschrieben. Darauf hat das Pressedepartement des Ministerratspräsidiums in einer Darlegung darauf verwiesen, daß die tschechische Firma wegen der niedrigeren Offertstellung bevorzugt wurde.

Dazu wird uns nun aus Trautenau geschrieben, daß wohl die tschechische Firma um 1400 Kronen billiger offerierte als das deutsche Unternehmen Reiler und Illmann, daß aber keineswegs dabei auf den Unterbau in der Qualität der offerierten Werke geachtet wurde. Die genannte Firma erhielt nun die Mitteilung, daß ihrem Offert wohl nicht entsprochen werden kann.

Mussolini klopft in London an

Wird ihm vor dem deutschen Bundesgenossen bange?

London. Der diplomatische Berichterstatter des Reutersbüros meldet: Der italienische Votschafter Gr a n d i besuchte gegen Ende der vergangenen Woche zweimal den Minister für Auswärtige Angelegenheiten Eden und leitete damit den Versuch ein, für die kommenden britisch-italienischen Besprechungen den Boden zu ebenen. Italienische Kreise würden es, wie es scheint, gerne sehen, daß mit der Einleitung der Besprechungen nicht a l l a u l a n g e z e s ä g e r t werde.

Die britische Regierung jedoch möchte offensichtlich lieber abwarten, bis Mussolini weitere Weiseweise eines guten Willens zu einer dauernden Zusammenarbeit mit Frankreich und Großbritannien im Mittelmeer zu geben bereit sein wird. Solange die Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Politik Mussolinis andauere, könne Großbritannien sein berechtigtes Mißtrauen nicht fallen lassen.

„Kriegsangst lähmt die Sinne“

Staatssekretär Hull warnt

Washington. Sonntag abends hielt der amerikanische Staatssekretär Hull eine Rundfunkansprache an das amerikanische Volk, wobei er u. a. erklärte: Obwohl wir gezwungen sind, in der Welt, in der die ständige Steigerung der Rüstungen eine bedauernde Tatsache darstellt, die Militär- und Flottenkräfte der Vereinigten Staaten auf ein entsprechendes Niveau zu bringen, sind wir bereit, und jeden Augenblick mit allen Völkern in dem gemeinsamen Streben zu verbinden, eine Beschränkung oder Herabsetzung der allgemeinen Rüstungen zu erzielen. Hull trifft dann die Völker an, die eine U t a r k i e ihrer Wirtschaft herbeiführen wollen, und erklärte, daß der Wirtschaftskrieg in hohem Maße durch den drohenden Zerfall der internationalen Beziehungen verschuldet wurde. Krieg und Kriegsangst lähmen die Sinne und verdrängen die Seelen der Menschheit. Die sicherhaften Vorbereitungen auf mögliche kriegerische Zusammenstöße untergraben schon stark die geschwächte Gesundheit der Wirtschaft vieler Völker. Hull schloß seine Rundfunkansprache mit dem Anbot seines Programms der H a n d e l s a b t o m m e n a l s des einzigen Mittels zur Herbeiführung des Friedens.

daß aber die Beleuchtungskörper noch einmal einer eigenen Ausschreibung unterworfen werden. Damit wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß wahrscheinlich die Materialien der billigeren Firma keineswegs der notwendigen Qualität entsprechen haben. Wir stellen dies fest, da wir der Auffassung sind, daß derartige Dinge in Zukunft unterbleiben müssen.

Die „Aufbruch“-Arbeit gegen die SdP

Der „Aufbruch“-Kreis veranstaltete kürzlich in Elbogen eine von 70 Personen besuchte Versammlung, an der auch 15 SdP-Amtswalter teilgenommen haben. Diese Versammlung, in der Ing. D r e h m sprach und auch Anfragen der SdP-Amtswalter beantwortete, soll der Auftakt zu einer ganzen Anzahl ähnlicher Veranstaltungen sein. In G i e h h ü b l - S o l i m u s wurde der SdP-Ortsleiter aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen, zur Strafe dafür, daß die Stammtische die Ausführungen Bollners nicht widerspruchlos anhörten. Der Ausschluß hatte zur Folge, daß die Mehrheit der SdP-Mitglieder den A u s t r i t t anmeldeben.

Landwirte verlassen die SdP. In A u s c h a fand eine außerordentlich stark besuchte Versammlung des Bundes der Landwirte statt. Das Referat erstattete Abgeordneter V ö h m, dessen Ausführungen oft von stürmischen Beifall unterbrochen wurden. Der Besuch und Verlauf der Versammlung lassen den Schluß zu, daß der deutsche Bauer erkannt hat, daß hohle vielversprechende, jedoch wenig nühende Reden den Landwirten nichts nützen. Auch die Stände in der SdP haben den Entschluß gefaßt, sich von dieser Partei abzuwenden.

Ein sudetendeutscher Operetten-Klassiker. In der Reihe der klassischen, sudetendeutschen Operetten bringt Kapellmeister P i s a r o w i t z in einer Bearbeitung von K o l l i n i Sonntag, den 13. Feber d. J., O e l s c h l e g e l s „P r i n z u n d M a u e r e r“ in der Prager D e u t s c h e n S e n d u n g zur Aufführung. O e l s c h l e g e l wurde im Jahre 1847 in A u s c h a geboren, war Theater- und Militärskapellmeister in Leipzig, Karlsbad, Wien und Hamburg und erzielte mit seiner Operette einen durchschlagenden Erfolg. Heute ist O e l s c h l e g e l beinahe vergessen; die Aufführung dieser schönen Operette eines sudetendeutschen Komponisten wird sicher sehr beachtet werden.

In Rom haben, wie der Havas-Korrespondent erklärt, die Ereignisse in Deutschland den Eindruck hervorgerufen, daß die innere Geschlossenheit Deutschlands durchaus nicht s o z e s t l o s s e i, wie es schien, und daß es daher auch für Italien vorteilhaft wäre, auch a n d e r e i t i g politische Unterstützung zu finden.

In Beantwortung einer Unterhandfrage erklärte Minister Eden, daß die britische Regierung die Entsendung a u s l ä n d i s c h e r T r o u p e n nach Spanien, aus welchem Lande immer sie erfolgen möge, als eine Verletzung des Nicht-einmischungsabkommens sowie als eine Maßnahme ansehen müßte, durch die eine Situation geschaffen würde, über die man e r n s t l i c h E r w ä g u n g e n anstellen müßte.

Japanische Landungsversuche gescheitert

Hongkong. In Kanton wurde der Ausnahmezustand wieder aufgehoben. Auch die Verbarrisdienung des Bezirks wurde beseitigt. Drei japanische Kriegsschiffe und zahlreiche bewaffnete Schaluppen haben den chinesischen Hafen W o c c a - T i g r i s bombardiert. Sie wurden jedoch nach einem heftigen Artillerieduell zurückgeschlagen, wobei angeblich ein japanisches Schiff getroffen wurde. Ebenso wurde die Landung von Truppen von fünf japanischen Kriegsschiffen bei T a n g l i a u a n, westlich von M a c a o v e r e i t e t.

Auch USA empört über Francos Greuelthaten

Washington. Mehr als 470 Unterschriften hervorragender Persönlichkeiten weist eine Petition auf, welche protestantische Pastoren, Direktoren der einzelnen Kollegs sowie bekannte Filmstars an den Präsidenten R o s e v e l t g e s a n d t haben. In der Petition wird gefordert, daß der Präsident namens des gesamten amerikanischen Volkes gegen die Bombardierung der spanischen Städte durch Maschinisten Francos protestiere. In der Petition wird auf analoge Proteste verwiesen, welche in England durch Minister Eden und in Frankreich durch den Ministerpräsidenten Chaumemps ausgesprochen wurden.

Niemöller-Prozeß geheim!

Berlin. (Neuter.) Am Montag vor-mittags begann vor einem dreigliedrigen Senat die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Pastor Niemöller. Es werden 42 Zeugen einvernommen werden.

Vor der Eröffnung der Verhandlung drängten sich am Eingang in das Gerichtsgebäude in Moabit etwa 200 Personen, doch fanden nur die nächsten Verwandten und intimen Freunde des Pastors Einlaß in den Gerichtssaal. Der Angeklagte wurde um 9.30 Uhr in den Gerichtssaal geführt. Er war schwarz gekleidet und blaß. Nach der Feststellung der Personalien des Angeklagten gab der Prokurator bekannt, daß die weitere Verhandlung g e h e i m sein werde, worauf die Gerichtsangestellten den Saal räumten.

Pastor Niemöller wird beschuldigt, „böswillige Angriffe“ gegen den Staat und gegen die nationalsozialistische Partei gerichtet, bei zahlreichen Gelegenheiten die Kanzel zu politischen Zwecken mißbraucht und die Oeffentlichkeit zur Nichtbefolgung der Gesetze des Staates aufgefordert zu haben.

Zum Prozeß ist nur eine ganz beschränkte Anzahl Personen, hauptsächlich deutsche Pastoren, zugelassen, während der Frau Niemöller der Eintritt verweigert wurde. Der englische Delegat von Chichester, Duncan Johns, der eigens zu dem Prozeß nach Berlin gekommen ist, hat keine Eintrittserlaubnis erhalten. Als Zeugen für Pastor Niemöller werden u. a. drei Generale und ein Admiral ausagen.

Staatenkonferenz für deutsche Flüchtlinge

Genf. Montag trat hier eine Staatenkonferenz zusammen, die die Aufgabe hat, das vorläufige Statut für die deutschen Flüchtlinge in ein endgültiges zu verwandeln.

Der Entwurf des Hochkommissars für deutsche Flüchtlinge enthält nachfolgende vier Punkte: 1. Als deutscher F l ü c h t l i n g ist derjenige anzusehen, von dem erwiesen ist, daß er tatsächlich den Schutz der Reichsregierung oder der Regierung seines früheren Wohnsitzes nicht genießt, also auch Staatenlose. 2. Schaffung eines international anerkannten F l ü c h t l i n g s p a s s e s für deutsche Flüchtlinge. 3. Flüchtlinge — es sei denn, es handle sich um kriminell Verstraft — dürfen nicht a b g e s c h o b e n werden, sondern Ausweisung nur im Rahmen einer wirklichen Lösbarkeit des betreffenden Falles. 4. Arbeits- und Gewerbeerlaubnis, Einreichung in die Sozialfürsorge.

Bei den Flüchtlingen aus Deutschland handelt es sich um einen Personenkreis von etwa 150.000 in der ganzen Welt, 1200 bis 1400 in der Tschechoslowakei, für die international in keiner Weise vorgesorgt ist, ganz im Gegensatz zu den über 600.000 vom Ransent-Amt noch betreuten Flüchtlingen. Das vorläufige Flüchtlingsstatut ist bisher nur von sieben Staaten ratifiziert worden, von denen noch rund 50 Völkerverbände haben nur 15 zur letzten Konferenz im Jahre 1936 Vertreter entsendet. Einige Staaten haben sich für die Flüchtlinge günstigen Paragrafen vorbehalten, und dies in der Erwartung, daß die Konferenz, die in Genf zusammentrat, steht vor der Aufgabe, Anforderungen einer menschenwürdigen Regelung der Flüchtlingsfrage gerecht zu werden.

Nach einer Statistik des Internationalen Ausschusses für Fragen der deutschen Flüchtlinge haben von 130.000 Juden, die aus Deutschland emigriert sind, rund 100.000 Personen in überseeischen Ländern Unterkunft gefunden.

Die neuen Gesandten

Berlin. (Neuter.) Folgende diplomatische Änderungen können nunmehr als definitiv angesehen werden: Votschafter von P a p e n ist als deutscher Votschafter bei der Regierung des Generals Franco in S a l a m a n c a vorgesehen, der ehemalige Generalkonsul in Shanghai K r i e b e l ist für W i e n und Graf S c h u l e n b u r g zur Übernahme der Votschaft in T o l i o bestimmt. London. Als Anwärter auf den Posten des deutschen Votschafters in L o n d o n wird der Leiter der Auslandssektion im Auswärtigen Amt W o l e g e n a n n t, aber auch von M a d e n s e n, Neuraths Schwiegersohn, derzeit Gesandter in Budapest.

Franco enteignet Bauern zugunsten von Ausländern

Gibraltar. (Ag. Esp.) Nach Mitteilungen eines Flüchtlings aus dem Rebellengebiet werden in großer Zahl deutsche und tschechische Arbeitslose nach Südspanien gebracht und durch die ausländischen Militärleiter in Malaga, Cadix, Huelva und Sevilla auf Bauernhöfen untergebracht, deren Besitzer enteignet worden sind. Das geschieht auf Grund der „Reform II“ wegen der Verbots regimerefeindlicher Gesinnung. Bis jetzt wurden auf diese Weise geraubt und an Ausländer verteilt in den Provinzen Malaga 234.000 Hektar, Corbeba 180.000 Hektar, Sevilla 254.000 Hektar und Huelva 122.000 Hektar. Weiter werden von dieser Maßnahme betroffen in der Provinz Granada 80.081 und in der Provinz Cadix 20.354 Kleinbauern.

Tagesneuigkeiten

Die Ueberempfindlichen

Das war vor vielen Jahren: Eine deutsch-böhmische Zeitung hatte einen Gendarmenbericht über die Ausforschung eines Diebes veröffentlicht. Sie bekam von dem Dieb eine Presseberichtigung, die, genau den vorgeschriebenen Formulierungen entsprechend, behauptete, es sei un wahr, daß der K. A. gestohlen habe, wahr sei vielmehr, daß er nicht gestohlen habe. Nicht um eine Annahme hatte es sich gehandelt! Der Mann war des Diebstahls überführt worden! Er war ein Dieb, konnte es vor sich selber keinen Augenblick lang abstreiten. Aber der Dieb wollte nicht lang genannt werden.

Des Dritten Reiches Kampf gegen die Greuelmeldungen macht die Greuel nicht ungeschehen. Die Nazi muten sich selber auch gar nicht zu, keine Greuelthaten mehr zu verüben. Aber: sie wollen nicht, daß Greuel als das bezeichnet werden, was sie sind, daß man einen Nord Nord, eine Brandstiftung Brandstiftung nennt. Die Taten selber sind mit ihrer Ehre durchaus vereinbar. Aber die Verichte über diese Taten verletzen ihr Ehrgefühl.

Zimmer wieder hat der deutsche Geandte in Paris gegen eine kleine Ausstellung, die „Fünf Jahre Hitler-Diktatur“ zeigte, protestiert und die Ueberklebung einiger Bilder durchgesetzt. (Aber auch einen härteren Besuch erzielt!) Die Tatsachen selber, von denen diese Ausstellung wahrheitsgetreu berichtet, haben keinen Nazi aufgeregt. Die Nazi selber haben ja das alles getan, was die Ausstellung, Besunderin ihrer Taten, zeigte. Es wurden vom Feber 1933 bis zum Juli 1937 rund 1.300.000 Personen verhaftet, es wurden rund 10.000 Menschen entweder ermordet oder in den Selbstmord getrieben. Als gutes nationales Recht betrachten es die Nazi, ihre Gegner, die anständigen Menschen, einzusperrten oder umzubringen. Aber was sie selber als nationale Heldentat feiern, soll nicht nur nicht kritisiert, es soll nicht einmal gemeldet werden. Denn der Korruptionist wird empfindlich, wenn man ihn als das bezeichnet, was er ist, der Mörder will weder mit seiner Verurteilung angegriffen werden, noch er trägt er es, daß man von ihm als Ausübendem dieser für ihn charakteristischen Tätigkeit spricht.

Das ist besonders bezeichnend für die modernen Barbaren, daß sie eine so überaus empfindliche Seele haben. Das läßt es auch verstehen, daß man dem deutschen Volk von den deutschen Kriegerheldentaten in Spanien so wenig erzählt, nichts von den Bombenwürfen auf die Nonnen von Durango, nichts von denen auf die Kinder von Barcelona.

Großbrand in einer Prager Papierfabrik

Prag, Montag früh 9 Uhr sahen Passanten aus dem Dach der Papierfabrik „Papronasla“ in Hlbová Rauch aufsteigen; kurz darauf schlugen Flammen aus dem Dach und da das ganze Dach mit Teerpapier bedeckt war, war es sofort vollständig von Feuer ergriffen. Aus den nahegelegenen Elektrizitätswerken eilten Angestellte freiwillig zur Hilfeleistung herbei, durchbrachen den Raum an der Westfront der Fabrik und versuchten zu löschen. Unterdessen war die Feuerweh eingetroffen, der es nach einiger Zeit gelang, das Feuer Herr zu werden. Der Schaden ist ungeheuer; die Fabrik ist allerdings gegen Feuer versichert. Der hölzerne Lagerraum mit den darin befindlichen Papierrollen wurden vollständig vernichtet, was einem Schaden von 2.500.000 Kč entspricht; ferner verbrannte ein Teil der Maschinen und die Maschinen im östlichen Trakt der Fabrik im Gesamtwert von 4.000.000 Kč. Der Vorgang hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge; wie es zum Brand kam, konnte bisher nicht geklärt werden. Verletzt wurde niemand.

Ernst-Mach-Feier in Brünn-Chirsh. Die Deutsche Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Brünn veranstaltet gemeinsam mit dem Elektrotechnisch Svaz Československ am Sonntag, den 13. Feber, eine Ernst-Mach-Gedenkfeier. In Chirsh werden vor dem Geburtshause des großen Philosophen und Physikers die Obmänner beider Körperschaften, Prof. Dr. Karl R. Kühn und Prof. Dr. Milan K. D. I. Ansprachen halten, dann wird eine Gedenktafel für Mach enthüllt werden. Im Geburtshause, das jetzt eine Wanderausstellung ist, werden Prof. Dr. Karl V. K. und Prof. Dr. Vladimír R. V. Vorträge halten.

„Der ewige Schatten“, ein Roman von Max Schönbach, mit dessen Abdruck wir heute beginnen, führt die Leser in die Zeit, da der Sohn Philipps von Oesterreich und Johanna (der Bahnsünderin) von Spanien, Karl, zunächst Herr der Niederlande, dann als der erste dieses Namens König von Spanien war (nachmals als Karl V. auch deutscher Kaiser). Noch wütet ungeschwächt die Inquisition, noch werden weder Keher, noch Juden geduldet in Spanien. In den Niederlanden sind sie geduldet, aber steten Verdrückungen und Verfolgungen ausgesetzt. Es ist schicksalhaft, daß gezeigt wird, das tragische Schicksal derer, denen immer der Schatten der Gefahr, der Verfolgung, der Unterdrückung folgt. Und sie selber erscheinen, gleich einem ewigen das Leben verdüsternden Schatten, ihren Verdrückungen, den Abergläubigen, den Kurzsichtigen, den feilschenden Ansehenden. Vor wenigen Jahren noch hätte niemand beim Lesen eines solchen historischen Romans Parallelen gezogen; heute zwingt ihn das Miterleben der Zeitereignisse dazu. Die Schatten von einst sind wieder auferstanden.



Schwere Sturmschäden in einer englischen Küstenstadt

In Aberystwyth (England) hat der Sturm schwere Schäden hervorgerufen. An der Seefront der Stadt wurden die Fundamente der Häuser durch die Sturmfluten gelöst, so daß ein Teil der Häuser mit Wällen gestützt werden mußte, während man bei den anderen versuchte, zunächst mit Sandsäcken weiteren Beschädigungen vorzubeugen.

Frei Kennemann gefordert. In Teplice verstarb am Samstag plötzlich Fritz Kennemann, der frühere Direktor und jetzige Spielleiter des Teplicer Stadttheaters. Kennemann, 1885 in Ostpreußen geboren, wirkte lange Jahre an deutschen Bühnen als Schauspieler und Regisseur und kam 1928 als Darsteller und Spielleiter nach Teplice; ein Jahr später übernahm er doch die Direktion, die er vier Jahre lang innehatte. Dann wirkte er wieder als Regisseur und Schauspieler an dieser Bühne, mit kurzer Unterbrechung bis zu seinem Tode. In wenigen Wochen sollte Kennemann als Präsident in „Aabelle und Liebe“ das Jubiläum der dreißigjährigen Zugehörigkeit zur Bühne feiern — nun reden die Vorbeeren, die dem Jubiläum bestimmt waren, seine letzte Ruhestätte. Fritz Kennemann hat sich um das Teplicer Stadttheater als Leiter, Intendant und Schauspieler ganz große Verdienste erworben und genoss übrigens als vornehmer und unbedingter Charakter hohes Ansehen bei allen, die ihn kannten. Die Nachrufe würdigen seinen künstlerischen Ernst, seinen großen Arbeitseifer und seine Liebe zur wahren Kunst. Das Teplicer Theater hat mit ihm einen seiner besten Männer verloren.

200 Badegäste ins Meer hinausgetrieben. Die aus Seidewitz gemeldet wird, sind an dem dortigen Badestrand der Bondi-Beach 200 Badende infolge eines plötzlich auftretenden Sturmes in die See hinausgetragen worden. Trotz dem zügigen Einsatz des Rettungskorps von 70 Mann konnte nicht verhindert werden, daß vier Personen ertranken.

Ueber die Aufbewahrung von Urnen. Das böhmische Landesamt fällt dieser Tage eine wichtige Entscheidung über die Aufbewahrung von Urnen mit der Asche Verstorbener. Für die Familiengrüfte auf den römisch-katholischen Friedhöfen haben die Historiker die Bestimmung festgesetzt, daß in diesen keine Urnen aufbewahrt werden dürfen. Dies widerspricht jedoch den Befehlen, welche die Einäscherung der Verstorbenen gleichgestellt haben. Da das Ministerium der Stadt Prag den Befehlern von Familiengrüften das Aufstellen bzw. die Unterbringung der Urnen in den Grüften verbot, hat nun die Landesbehörde unter J. 4144/1 dieses Vorgehen des Prager Magistrats und einer Reihe anderer Behörden als ungesetzlich verboten.

Druckbuch über Mitteleuropa. Die Witterung wird in Mitteleuropa von einem Druckhoch beherrscht, dessen Kern über Deutschland liegt. Bei schwachem Nordwind ist während der Nacht auf Montag über unsere Gegenden feuchtere Luft vorgezogen und der Himmel hat sich vorübergehend ungewogen. Unter dem Einfluß des hohen Druckes kann erneut mit einer Bewölkungsabnahme gerechnet werden. — Wahrscheinliches Wetter von heute: ziemlich ruhig und wieder verringerte Bewölkung, in den Niederungen jedoch zum Teil neblig. Nachts frost, tagsüber mäßig warm; auf den Bergen etwas wärmer. — Wetterausichten für Mittwoch: noch Fortdauer der ruhigen Witterung.

Knabenmord im Oxford-Kolleg. Im protestantischen Seminar der Universität von Oxford, in der sogenannten Wicliff Hall, fand man Sonntag auf einer Terrasse, auf welcher des öfteren die Studenten im Sommer schlafen, die Leiche eines 16jährigen Knaben. Die Untersuchung hatte zur Folge, daß ein Student des Kolleges verhaftet wurde. Das Opfer, Harold Matthews, war im Seminar als Diener angestellt.

Deutschland wird gemieden. . . . Nach den ursprünglichen Dispositionen sollte die irische Delegation zu dem internationalen eucharistischen Monarch in Budapest über Deutschland fahren. Mit Rücksicht darauf, daß Hitler den deutschen Katholiken die Teilnahme an diesem Monarch verboten hat, ist nunmehr, wie aus Dublin amtlich mitgeteilt wird, beschlossen worden, daß die irische Delegation bei der Reise nach Budapest nicht über deutsches Boden fahren wird.

Neue Südpolexpedition Vorbereitet. Nach Informationen einer Privatagentur aus Boston beabsichtigt der amerikanische Admiral Byrd zu Beginn des nächsten Jahres eine neue dritte Expedition zum Südpol zu unternehmen und die in seinem Umkreis noch nicht erforschten Gebiete zu durchforschen. Er will die Expedition mittels Flugzeug ausführen. Admiral Byrd hat bekanntlich seine erste Expedition zum Südpol im Jahre 1929 und eine zweite im Jahre 1933 unternommen.

15 Kilometer für Sportler bis 26 Jahre: 1. Kraus (Atus-Union) 1:05:40 Sid. (beste Zeit des Tages), 2. Martinec (DZJ Völkeln) 1:09:51 (5. in der Gesamtwertung), 3. Boháček (DZJ Völkeln I) 1:11:42 (6.), 4. Knapf (DZJ Völkeln), 1:12:00 Sid. (7.).

15 Kilometer für Sportler über 26 Jahre: 1. Burdík (DZJ Völkeln) 1:07:10 (2. in der Gesamtwertung), 2. Lang (DZJ Mělník) 1:07:58 (3.), 3. Böhm (Atus-Union) 1:08:15 Sid. (4.).

In beiden Kategorien starteten zusammen 34 Läufer.

Springen: 1. Schüb (Atus-Union), Note 19,250, 32, 34, 34,5 Meter; 2. Werner Eha (Atus-Union), 18,305, 32,5, 35, 36 Meter; 3. Böhm (Atus-Union), 17,389, 29,5, 30,5, 31 Meter. — Außer Beiwert: Konrad Schöber, Note 17,916, 32,5, 31,5, 31 Meter.

Springlauf: 1. Ernst Böhm (Atus-Union), Note 37,359.

4 Kilometer für Frauen: 1. Tutterová (DZJ Prag II) 15:19 Min., 2. Jahnová (DZJ Völkeln I) 17:12 Min.

8 Kilometer für Jugendbörster: 1. Schüb (Atus-Union) 38:04 Min., 2. Eise (DZJ Mělník) 39:05, 3. Wschedrenner (Atus Eifenstein) 39:27, 4. Tauber (DZJ Völkeln) 39:57 Min. — 40 am Start und Ziel.

2 Kilometer für Schüler: 1. Knapf (DZJ Mělník) 3:54 Min., 2. Hora (DZJ Völkeln VII) 4:03 Min. — 22 am Start und Ziel.

15 Kilometer für Militär: 1. Leutnant Frat. Vaher 1:13:34, 2. Soldat Ludwig Lang 1:20:35 Sid. — Es starteten ein Offizier und 57 Soldaten.

V. Internationale Skiwettkämpfe in Ladung

„Naturfreunde“ besetzen die ersten Plätze

Die vom Verband der Arbeiter-Wintertourist am Sonntag bei der Jubiläumssitzung des tschechischen Arbeitervereins der Verband der Ladung im Egerbirge veranstalteten internationalen Wintertouristkämpfe hatten einen schönen Verlauf und wiesen 132 Teilnehmer auf. Verhätlicher und Papphane hatte einige Läufer zum Aufgeben veranlaßt. Die Wettkämpfe waren für die Sportler und Sportlerinnen der „Naturfreunde“ überaus erfolgreich. Dem Wanderpoler errang Alfons Thomás (Reichenberg), den Befehl des Schulministers für Sportlerinnen Germa Thomás (Reichenberg).

Die Ergebnisse:

16 Kilometer für Mitglieder: 1. Thomás (Naturfreunde Reichenberg) 1:17:28 Sid., 2. Mělník (N. Teplý) 1:21:03, 3. Kopecký (SDZ Rudan n. R.) 1:30:40, 4. Knapf (N. Reichenberg) 1:32:12. — Weitere Naturfreunde-Sportler placierten sich als: 8. Budmeister 1:43:12 und 9. Hanisch (beide Teplý) 1:47:10 Sid. — Kategorie der Gäfte: 1. Sattler (SDZ) 1:2:47, 2. Kevle 1:29:58, 3. Gabel (beide R. Laun) 1:51:01, 4. Šiba (Sokol Gablonz) 1:51:43, 5. Kovák (SS Ceskabi) 1:57:50 Sid.

6 Kilometer für Frauen: 1. Germa Thomás (N. Reichenberg) 32:50, 2. Veria Rudolf (N. Oberleutendorf) 39:58, 3. Křehová (SDZ, Oberleutendorf) 40:30 Min.

8 Kilometer-Mannschaftslauf (drei Läufer): 1. Naturfreunde Reichenberg 40:47, 2. SDZ Rudan 48:43, 3. Naturfreunde Oberleutendorf 49:39, 4. Naturfreunde Teplý 53:35, 5. Sokol Ceskabi 55:59 Min.

4 Kilometer Hindernislauf für Mitglieder: 1. Thomás (N. Reichenberg) 20:27, 2. Mělník (N. Teplý) 25:53, 3. Křehová (SDZ Rudan n. R.) 27:08, 4. Fischer (N. Reichenberg) 28:16, 5. Jemel (N. Komotau). — Kategorie der Gäfte: 1. Sattler (SDZ) 25:31, 2. Šiba (Sokol Gablonz) 32:06, 3. Kovák (SS Ceskabi) 38:19 Min.

Kombination: 1. Thomás (N. Reichenberg) 1:42:55, 2. Mělník (N. Teplý) 1:46:56, 3. Fischer (N. Reichenberg) 2:00:28, 4. Kopecký (SDZ Rudan) 2:00:44 Sid.; 8. Jemel (N. Komotau) 2:31:00 Sid. — Kategorie der Gäfte: 1. Sattler (SDZ) 1:48:18, 2. Šiba (Sokol Gablonz) 2:23:40, 3. Kovák (SS Ceskabi) 2:34:04 Sid.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Prag, S e n d e r I: 7: Morgenmusik, 10:05: Deutsche Presse, 10:15: Rundfunk für deutsche Schulen, niedere Stufen, 11:05: Vlechmusik, 12:10: Märche auf Schallplatten, 14: Deutsche Sendung: Zum Gedenken an Ferdinand Gerhardt, 15:15: Kompositionen von Jemel, 16:15: Orchesterkonzert ROK, 18:05: Deutsche Sendung: Dr. Roudka: Neue Bücher, 18:20: Deutsche Arbeiterkennung: Rudolf Geißler: Gemeinschaftsleben der Arbeiterjugend, 18:40: Sozialinformationen, 20:05: Aus dem Smetanasaal: VII. Abonnementkonzert der tschechischen Philharmonie: Bach, Mahler, Dvořák, Sibelius, dirigiert Kleiber, 22:35: Brahms: Sonate für Klavier, — Prag, S e n d e r II: 14:20: Deutsche Sendung: Kinderstunde, I. Stöhringer liest Märchen, 14:55: Gefang auf Schallplatten, 18:35: Tschsch. Volkslieder. — Brünn 12:35: Rundfunkorchesterkonzert: Křehová, Johann Strauß, 17:10: Deutsche Sendung: Sloboda: Der Winter für Eisfahrer in der Brünner Umgebung. — Pilsenerkonzert. — Pilsenerkonzert, 18:15: Wieder aus Tonfilmen, 19:25: Rundfunkorchesterkonzert. — Mähr.-Ostau 22:15: Lustige Musikstunde.

DTJ-Wintersportwettkämpfe am Spitzberg

Schöne Erfolge der Atus-Sportler in den Lauf- und Sprungbewerben

Im Rahmen des im Sommer stattfindenden Turn- und Sportfestes des III. DTJ-Kreises in Pilsen und der VI. Jubiläumssitzung wurden am Sonntag auf dem Spitzberg bei Eifenstein (Böhmerwald) die Skiwettkämpfe durchgeführt. Sie waren eine sehr beachtenswerte Ueberblick über die Leistungen der Arbeiter-Sportler und Sportlerinnen, an welcher auch die Sportler des westböhmischen Atus-Union-Kreises hervorragenden Anteil hatten. An den Wettkämpfen beteiligten sich auch Militär-Skifahrer, die in einer eigenen Division starteten. Die Schneeverhältnisse waren durch die starke Sonne nicht die besten und stellten an die Teilnehmer große Anforderungen. Alle Wettbewerbe waren sehr gut besucht und brachten die Teilnahme der DTJ-Juglinge (40) und -Schüler (22).

Die Vertreter des VI. Kreises der Atus-Union boten ihr Bestes und besetzten in den Hauptbewerben die ersten Plätze und dominierten vornehmlich in den Sprungbewerben. Schade, daß an dem einzigen Frauenlauf keine Atus-Sportlerin teilnahm. Das hohe Können der Atus-Sportler bewies in erster Linie K r a u s, welcher die 15 Kilometer in der Bestzeit des Tages von 1:05:40 Sid. durchlief. Auch der Jugendbörster S c h ü b war in guter Form; er gewann den 8-Kilometer-Lauf und das Springen durch die bessere Haltungsnote vor Werner E h a, der den weitesten Sprung mit 36 Metern auf dieser kleinen Schanze erzielte.

Die Wettkämpfe waren sehr gut vorbereitet und ihre Durchführung nahm dabei einen glatten Verlauf. Den Wettkämpfen, welche von sehr vielen Zuschauern verfolgt wurden, wohnten u. a. der Vorsitzende des DTJ-Verbandes Abg. Boverka, der Pilsener Bürgermeister Abg. Bil und der Kommandant des Miltauer Dragonerregiments Oberst Kebab bei.

Die wichtigsten Ergebnisse:

- 15 Kilometer für Sportler bis 26 Jahre: 1. Kraus (Atus-Union) 1:05:40 Sid. (beste Zeit des Tages), 2. Martinec (DZJ Völkeln) 1:09:51 (5. in der Gesamtwertung), 3. Boháček (DZJ Völkeln I) 1:11:42 (6.), 4. Knapf (DZJ Völkeln), 1:12:00 Sid. (7.).
- 15 Kilometer für Sportler über 26 Jahre: 1. Burdík (DZJ Völkeln) 1:07:10 (2. in der Gesamtwertung), 2. Lang (DZJ Mělník) 1:07:58 (3.), 3. Böhm (Atus-Union) 1:08:15 Sid. (4.).
- In beiden Kategorien starteten zusammen 34 Läufer.
- Springen: 1. Schüb (Atus-Union), Note 19,250, 32, 34, 34,5 Meter; 2. Werner Eha (Atus-Union), 18,305, 32,5, 35, 36 Meter; 3. Böhm (Atus-Union), 17,389, 29,5, 30,5, 31 Meter. — Außer Beiwert: Konrad Schöber, Note 17,916, 32,5, 31,5, 31 Meter.
- Springlauf: 1. Ernst Böhm (Atus-Union), Note 37,359.
- 4 Kilometer für Frauen: 1. Tutterová (DZJ Prag II) 15:19 Min., 2. Jahnová (DZJ Völkeln I) 17:12 Min.
- 8 Kilometer für Jugendbörster: 1. Schüb (Atus-Union) 38:04 Min., 2. Eise (DZJ Mělník) 39:05, 3. Wschedrenner (Atus Eifenstein) 39:27, 4. Tauber (DZJ Völkeln) 39:57 Min. — 40 am Start und Ziel.
- 2 Kilometer für Schüler: 1. Knapf (DZJ Mělník) 3:54 Min., 2. Hora (DZJ Völkeln VII) 4:03 Min. — 22 am Start und Ziel.
- 15 Kilometer für Militär: 1. Leutnant Frat. Vaher 1:13:34, 2. Soldat Ludwig Lang 1:20:35 Sid. — Es starteten ein Offizier und 57 Soldaten.

Botschaft der Demokratie:

Botschaft des Gelstes und der Menschlichkeit

Die hervorragendsten Persönlichkeiten des tschechoslowakischen Lebens in Brünn haben einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Was den Pressefrieden betrifft, so würden wir es begrüßen, wenn in der Presse beiderseits das Prinzip des fair play herrschte. Aber keine Regierung der Tschechoslowakischen Republik darf aus eigenem Willen ihren Bürgern das Recht auf freie Kritik nehmen, am allerwenigsten dann, wenn sich diese in den Dienst der Demokratie stellt. Wir hegen ernste Befürchtungen, daß jede andere Auslegung des beabsichtigten Pressefriedens die Sicherung unserer Demokratie, ja die Prinzipien der politischen Demokratie überhaupt erschweren, wenn nicht vernichten müßte. Lieber würden wir das dadurch die offenen und geheimen antidemokratischen Kräfte bei uns unweigerlich gestärkt werden.

Es ist klar, daß es sich der reichsdeutschen Regierung in erster Linie darum handelt, diesen echten Demokraten nicht nur die Wirkungsmöglichkeit, sondern überhaupt die Möglichkeit des Aufenthalts bei uns zu nehmen. Demgegenüber sind wir der Meinung, daß wir durch die Erfüllung solcher Ansprüche und durch die Aufhebung des Ausreiserechts für die, mit welchen und die gleiche Heberzeugung verbindet, abfallen würden von den Verpflichtungen, die aus dem Geist der Demokratie erwachsen. Wir haben noch nicht vergessen, daß jenen Männern, die sich um die Selbstständigkeit unseres Staates am meisten verdient gemacht haben, das bittere Los der politischen Emigration zuteil wurde; wir haben die Prinzipien nicht vergessen, in deren Namen sie jenen Kampf führten; und wir haben schließlich auch

das Gelübnis nicht vergessen, zu dem am Sarge des Präsidenten-Verstorbener sein einstmaliger treuester Mitkämpfer und jetziger Nachfolger und Verband.

Eingedenk dieses Gelübnisses wenden wir uns an die verantwortlichen Männer dieses Staates mit dem Aufruf, daß auch sie dieses Gelübnis stets achten mögen. Wir tun dies in der Überzeugung, im Namen der überwältigenden Mehrheit der Staatsbürger zu sprechen und weil wir es für unsere größte und heiligste Pflicht achten, den guten Namen und die Unabhängigkeit der Tschechoslowakischen Republik zu wahren.

Unterzeichnet ist dieser Aufruf von folgenden Persönlichkeiten:

Professoren und Dozenten der Masaryk-Universität: Dr. J. A. Vlaha, Dr. V. Cvr, Dr. L. Drašič, Dr. J. L. Fišer, Dr. J. J. Frejta, Dr. M. Grob, Dr. M. Helfert, Dr. V. Havránek, Dr. J. Hyáček, Dr. M. Jabloň, Dr. S. Jarník, Dr. J. Macháček, Dr. J. Maršálek, Dr. R. Neumann, Dr. J. Ringer, Dr. J. Roubicek, Rektor, Dr. L. Seifert, Dr. J. Sabánek, Dr. V. Šabot, Dr. J. Stehák, Dr. J. Trávníček, Dr. A. Tršák, Dr. J. Tršák, Dr. M. Uhlíř, Dr. J. Vokáč, Dr. V. Zajíček, Dr. J. Zajíček, Dr. L. Zajíček.

Professoren und Dozenten der V. O. S. Technik: Ina. J. Bajan, Dr. V. Bubeník, Rektor, Ing. M. Fišer, Dr. J. Groš, Ing. Dr. A. Grubán, Dr. J. Kříženeček, Dr. J. Klíma, Dr. M. Krondl, Dr. M. Křivánek, Ing. Dr. A. Liebich, Dr. M. Novák, Dr. J. Pídel, Dr. V. Pídel, Ing. Dr. L. Záruba.

rungen im ausgeschriebenen Umfang. Die Mitglieder der Deputation schilderten die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und der Gemeinde einerseits und jene des Betriebes andererseits und verwiesen darauf, daß es sich hier um eine Frage von Sein und Nichtsein handle, wenn der Betrieb in Heizingendorf bei der Vergabe der Lieferungen leer ausgehen sollte. In diesem Falle bestünde so gut wie keine Aussicht, daß er überhaupt noch einmal in Gang gesetzt werden könne. Außer zwei entscheidenden Stellen im MRO wurden auch noch die Minister Čech und Fajček um Unterstützung der Bestrebungen der Gewerkschaften, den Heizingendorfer Arbeitern Arbeit und Verdienst zu verschaffen und damit ihren Arbeitsplatz zu erhalten, ersucht, welchem Verlangen beide Minister zu entsprechen versprachen. Außerdem wurde auch sonst alles versucht, um einen Erfolg herauszuholen.

Dieser Tage langte nun die erfreuliche Nachricht ein, daß die Firma Heizingendorfer mech. Weberei A. G. Secrestlieferungsaufträge in der Höhe von rund 3 Millionen Kč zugeteilt bekommen habe.

Den Bemühungen der freien Gewerkschaften und der aktivistischen Minister ist also ein voller Erfolg zuteil geworden, der um so höher anzuschlagen ist, als durch ihn die jetzt arbeitslose Belegschaft des Heizingendorfer Betriebes schon in der nächsten Zeit wieder in Arbeit kommen wird. Man darf nur neugierig sein, ob diesmal auch wieder die Heileinsleute, die sich um die Beschaffung von Arbeit einen blauen Teufel gekümmert und samt ihrem Kreisführer Hubert G. Viele bisher nicht nur in dieser, sondern auch in allen anderen Dingen von Bedeutung nichts geleistet haben, von den entscheidenden Heilboten im Betriebe auch wieder zuerst eingestellt werden, wie das die Jahre über manchmal festzustellen gewesen ist.

Tschechoslowakei zweitgrößter Handelspartner Rumäniens. Nach provisorischen Angaben ist die Tschechoslowakei im rumänischen Außenhandel im abgelaufenen Jahre auf die zweite Stelle vorgeückt. In erster Stelle stand Deutschland mit einem Umfange von 11.8 (i. B. 8.4) Milliarden Lei, gefolgt von der Tschechoslowakei mit 5.27 (i. B. 2.98) Milliarden Lei. Auf die Einfuhr entfielen 2.97 (i. B. 1.45) und auf die Ausfuhr 2.6 (i. B. 1.5) Milliarden Lei.

Jugoslawiens Hopfenausfuhr fast halbiert. Belgrad. Jugoslawischer Hopfen konnte sich im abgelaufenen Jahre nicht so im Auslande durchsetzen, wie 1936. Es kamen nur 2411 Tonnen für 49.2 Millionen Dinar zur Ausfuhr gegen 3588 Tonnen für 87.1 Millionen Dinar in 1936. Beste Kunden waren Großbritannien mit 1251 Tonnen und USA mit 815 Tonnen.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	568.—
100 Markwägen	635.—
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	14.35
100 polnische Zloty	519.50
100 ungarische Pengő	558.50
100 Schweizer Franken	660.25
100 französische Francs	93.82
1 englische Pfund	142.25
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	121.40
100 holländische Gulden	1587.—
100 jugoslawische Dinare	61.80
100 Belgas	481.50
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	732.—

So legte er z. B. seine Pistole während dieses Vorganges achlos neben sich, so daß es Erwin Kohl ein leichtes gewesen wäre, sich der Waffe zu bemächtigen. Doch wollte er sich den Spaß nicht zu früh verderben und ließ den anderen gewähren. Der nun nahm sich wieder den Brownie zur Hand, ging, so wie es in den Kriminalgeschichten steht, voran sich Erwin Kohl innerlich grinsend erinnerte, mit zur Tür gehend dem Rücken sein Gegenüber scharf beobachtend, zurück. Wippte dort seine Röhre, wünschte einen guten Abend und trat aus dem Zimmer.

Kaum war er draußen, als Erwin Kohl das Laden nicht mehr verbeissen konnte und sich auf die Ottomane warf, um der weiteren Entwicklung der Dinge möglichst bequem entgegenzusehen. „Nun steht er wohl vor der Tür und glaubt, ich werde ihm nachsitzen oder, noch besser, laut um Hilfe rufen. Da wird er dann wie der deus ex machina erscheinen und alles auflösen. Aber daraus wird nichts, mein Lieber!“

Nachdem ungefähr fünf Minuten vergangen waren, erhob sich Erwin Kohl und schlich, von Neugier getrieben, leise zur Tür. Sein Laut war jedoch zu hören. Ungeduldig rief er sie mit einem Rud auf — niemand war zu sehen! Wählich fiel sein Blick auf den Boden, dort lag ein Brief, an ihn adressiert. Er hob ihn auf, öffnete und las:

„Gechter Herr! — Das ist eben mein Trick! Ich „arbeite“ nur mit Kollegen Ihres Faches. Sie glauben nämlich alle, in mir einen einfältigen Neuling ihrer Branche zu sehen, der sie übertrumpfen will. Sie, Herr Erwin Kohl, sind nicht der Erste und werden auch nicht der Letzte sein, der mir zu einem angenehmen Leben verholfen hat. Besten Dank!“

Erwin Kohl wurde Leichenblau . . .



Neue Eiskunstlauf-Weltmeisterin

Die in St. Petersburg ausgetragenen Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen für Frauen endeten mit einer großen Überraschung: Die Titelhalterin Colledge (England) wurde durch ihre Landsmännin Megan Taylor knapp besiegt. Schon bei der Kür war der Vorsprung der Colledge minimal gewesen und bei der Kür wurde sie durch die Taylor überholt und des Titels enteignet. Den dritten Platz belegte die ehemalige Wienerin Heddy Stenup, welche für USA startete.

Gerichtssaal

Mit dem Zeugnis des Kameraden . . .

(Prager Bezirksgericht.)
Prag. r. In einem großen Restaurationsunternehmen waren zwei Mische angelegt. Einer dieser beiden mußte wegen einer kleinen Verletzung eine kurze Arreststrafe verbüßen. In der Zwischenzeit ging ein Schreiben an ihn ein, in welchem ihm ein Prager Restaurateur ein ähnliches Engagement anbot. Der „gute Kamerad“ öffnete das Schreiben und — fuhr sofort nach Prag, wo er dem betreffenden Chef an Stelle des eingesperrten Kollegen seine Dienste anbot und auch angenommen wurde. Gestern wurde diese Sache vor dem Bezirksgericht verhandelt, das den Angeklagten zu 200 Kč Geldstrafe verurteilte. Wie der Richter bemerkte, wurde in diesem Fall ein erhöhtes Strafmaß deshalb angeordnet, weil der Angeklagte sich unter Ausnützung der Zwangslage seines Kollegen in eine Stellung eindrängte, die ihm nicht zuzustand.

Ein Reigen

Prag. r. Der Restaurateur Emil Durdach war seinerzeit der Heberzeugung der Kuppel angehängt. Er war Besitzer eines Restaurants auf der Kleinseite und beschuldigt, daß er gegen den Paragraphen 512 verstoßen habe, nach dem sich diejenigen, welche Schandbitten zur Vererbung ihres unerlaubten Gewerbes bei sich einen ordentlichen Aufenthalt oder sonst Unterhalt geben“ zu strengem Arrest in der Dauer von drei bis zu sechs Monaten zu verurteilen sind. Es ist nicht zu vergessen, daß unser Strafgesetz 135 Jahre alt ist!

Herr Durdach war entrüstet und bestritt kategorisch, daß in seinem Betrieb etwas Derartiges vorgefallen sei. Einer seiner Hauptzeugen war der Musiker Eduard Kollář, der den Vorkämen in den diversen „Boxen“ aufzuspielen pflegte und sich hoch und heilig verschwor, daß der Chef nie „Animmiermädchen“ gehalten habe. Der Chef wurde freigesprochen, die Staatsanwaltschaft langte sich aber den Hauptzeugen, da inzwischen festgestellt worden war, daß dessen Aussage kaum auf Wahrheit beruhe. In diesem Prozeß machte zur Beobachtung wieder einmal der Chef den Kronzeugen und versicherte unter Zeugeneid, daß sein gewesener Musikant die „reine und volle Wahrheit“ und nichts als die Wahrheit“ ausgesagt habe und daß sein — des Reigen — Loos von ganz unadelhafter Beschaffenheit sei. Das Gericht erkannte aber den Musiker Kollář angeklagt des erdrückenden und zum Teil höchst widerwertigen Verweismaterials des Verbrechens der falschen Zeugenaussage schuldig und verurteilte ihn wegen falscher Zeugenaussage, zu zwei Monaten Kerker, bedingt auf zwei Jahre. Um den Reigen zu schließen, nahm sich der Staatsanwalt nach diesem Strafprozeß den Restaurateur her, der die Wichtigkeit der ihm entlassenden Zeugenaussage seines verurteilten Angestellten als Beweis bestritt. Das Reigenverfahren erwies neuerlich die Wahrheit der in der allerersten Anklage geltend gemachten Tatsachen, daß nämlich jenes Restaurant ein Animmierlokal war und die dort beschäftigten Mädchen von dem Wirt Prostitutionen von dem konsumierten Wein bezogen hatten. So wurde also einmal auch der Herr Chef schuldig erkannt und der Strafenat des W. Dr. Kaplan verurteilte ihn zu drei Monaten Kerker unbedingt.

Verlangt überall Volkszunder

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Das ist Aktivismus!

Die Heizingendorfer mech. Weberei A. G. erhält für rund 3. Mill. Kč ärarische Aufträge

Der Heizingendorfer Webereibetrieb der Firma A. Heizing, welcher vor Jahresfrist in eine A. G. umgewandelt wurde, ist im Dezember 1937 wegen Auftragsmangel bis auf weiteres stillgelegt worden. Rund 250 Beschäftigte wurden in dieser Arbeitergemeinde auf unbestimmte Zeit arbeitslos. Dabei muß man wissen, daß die genannte Firma mit ihren Erzeugnissen in früheren Jahren fast ausschließlich auf den Export nach Ungarn und den Balkan angewiesen war und seit dem Scheitern der Handelsvertragsverhandlungen mit Ungarn in den Jahren 1924 und 1925 nur sehr stark eingeschränkt gearbeitet hat. Während in den meisten übrigen Textilbetrieben bis zum Jahre 1929 Hochkonjunktur zu verzeichnen war, mußte im Heizingendorfer Betriebe ständig ausgekehrt werden. Dieser Zustand dauert jetzt schon 12 Jahre an und wurde noch dadurch verschlimmert, daß zweimal Stillstände in der Dauer von fast einem Jahr in Kauf genommen werden mußte, während denen überhaupt niemand in dieser Fabrik arbeiten konnte. Heizingendorf selbst ist eine arme Arbeitergemeinde, die mit diesem einzigen Webereibetrieb als Steuerquelle rechnen muß. Die Bewohner dieses Ortes haben in diesen letzten 12 Jahren gerade genug Elend und Not durchzukosten Gelegenheit gehabt und wissen, was es bedeutet, wenn niemand zu sagen vermag, ob der Betrieb, in dem man vorher 20 und mehr

Das ist Aktivismus!

Jahre beschäftigt war, überhaupt noch einmal in Gang kommen wird oder nicht. An Gerichten dieser Art, von ganz bestimmter Seite ausgehend, hat es in den letzten Jahren wahrhaft nicht gefehlt. Wenn auch bei den Stilllegungsverhandlungen bei der Bezirksbehörde in Braunau anfangs Dezember 1937 nicht alle Hoffnungen zertrübt wurden, daß im Sommer wieder ein paar Wochen hindurch gearbeitet werden wird, so gab es doch nacheinander Großverstände, die bei dieser Gelegenheit ihr Verlicht leuchten lassen wollten und wahrscheinlich überzeugt davon waren, ihr Rezept sei das beste. Wir wollen hier den Namen des Geschäftsherrn, den wir meinen, nicht nennen, sondern nur sagen, daß von seiten der freigewerkschaftlichen Vertreter gleich an Ort und Stelle die Unterstützung der Firma nach der Richtung zugesichert wurde, damit sie bei der Vergabe von ärarischen Lieferungen im Falle entsprechender Offertpreise von unseren freien Gewerkschaften bei der vergebenen Stelle unterstützt werden würde. Diese Zusicherung ist wahrgemacht worden.

Am 12. Jänner l. J. sprach eine Deputation, bestehend aus den Genossen K e h o w a l d, Reichenberg, R a m b a u s k e, Braunau, von der Union der Textilarbeiter, dem Kollegen S t a l z e r vom Allgemeinen Angestelltenverband, einem Vertreter der Christlichen und Herrn Dir. Ing. M o r a v e k als Vertreter des Verwaltungsrates im Ministerium für nationale Verteidigung vor und ersuchte um Verückichtigung des Heizingendorfer Betriebes bei der Vergabe der Liefe-

Der Trick

Von Paul Bondy
An einem angenehmen Frühlingsabend sah ein etwas älterer Herr, Erwin Kohl mit Namen, vor dem Schreibtisch seines Zimmers und arbeitete. Er schien sehr beschäftigt, denn bis morgen früh hatte er, der Versicherungsagent eines großen Konzerns war, seinem Vorstand eine genaue Abrechnung aller im Laufe der letzten Wochen durchgeführten Geschäfte vorzulegen. Da es sich um größere Beträge handelte, schien peinlichste Ordnung mehr als angemessen.
Eben hatte er den letzten Strich unter die Aufstellung gezogen, als plötzlich eine fremde Gestalt vor ihm stand. Erwin Kohl sprang erschrocken auf, doch der andere winkte ihm beruhigend zu.
„Bitte, bleiben Sie nur ruhig sitzen und hören Sie mich an.“ Bei diesen Worten zog er verbindlich lächelnd einen Brownie aus der Tasche, so etwa, wie ein anderer ein Notizbuch oder eine Zigarette hervorzieht.
„Es soll Ihnen gar nichts geschehen, nur möchte ich die schönen Banknoten, die da auf dem Tisch liegen, mitnehmen. Auch für Ihre Uhr, Ihren schönen Ring und Ihre gewiß nicht minder kostbare Zigarette habe ich Interesse. Also bitte, geben Sie mir die Dinge, aber möglichst rasch, denn ich habe begreiflicherweise Eile.“
Der Heberfallene zögerte nicht, dem Wunsche des Mäunders nachzukommen, — was hätte er schließlich auch anderes tun können?
Während er nun die verschiedenen Gegenstände zusammenpackte, warf er einen Blick auf den Eindringling. Und da stellte er zu seinem Erstaunen folgendes fest:

Der Mann hatte tintenbeladene Finger, er mußte also vor kurzem geschrieben haben. Ferner bemerkte er, daß der Fremde eine ganze Reihe Bleistifte sowie zwei Füllfedern in seiner Westentasche stecken hatte. Und schließlich, als sein Blick abwärts wanderte, sah er, daß aus der Rocktasche des Mäunders irgendwo bedrucktes Papier, eine Art Formular hervorblaute. Den Bruchteil einer Sekunde sah er auf das so led hervorragende Papier — dann kam eine Erleuchtung über Herrn Kohl. Er hatte nur allzuoft von Agenten gehört, oder, besser gesagt, gelesen, die, um ein Geschäft zu betrieblitelligen, einen Heberfall vornahmen. Naturgemäß war dann der Heberfall, wenn er kurz darauf hörte, warum er eigentlich überfallen worden war, gern bereit, eine Versicherung einzugehen, denn was diesmal bloß grober Scherz gewesen, konnte ja nächstens bitterer Ernst werden.
Das Papier, das Erwin Kohl aus der Tasche des Eindringers zuden sah, war ein Versicherungsformular seiner eigenen Gesellschaft. Der Mann hier schien also gar kein wirklicher Verbrecher zu sein, sondern bloß ein Agent, der den alten, oft bewährten Trick anwenden wollte, um ihn, Erwin Kohl, „geschäftsreis“ zu machen.
Diese Gedanken zuckten blühtartig durch sein Hirn, als er auch schon beschloß, dieser Komödie freien Lauf zu lassen. „Ein Anfänger, wahrscheinlich ein junger Agent, der gleich mit einem schönen Auftrag seine Stellung befestigen will“, überlegte er weiter. „Aber Eile mit Weile, der Gute hat in seinem unbändigen Eifer wohl übersehen, daß auch ich aus dieser Branche bin und ihn durchschaue!“
Er fühlte sich wieder vollkommen oben auf, übergab also erleichterten Herzens dem Eindringling die letzten Geldscheine, die dieser, wie es Erwin Kohl schien, ziemlich ungeschickt einsteckte.

10% ERMÄSSIGUNG auf 29 Sorten Winterschuhe und 12 Sorten Winterstrümpfe

verlängert bis 15. Februar

Bata

Bei Vorlage dieses Kupons erlöschen Sie in unserem Verkaufsbereich 10% Ermäßigung (siehe Preisliste) auf 29 Sorten Winterschuhe und 12 Sorten Winterstrümpfe. Gültig bis 15. Februar 1938.

Prager Zeitung

Dr. Hořža Ehrenbürger von Prag

Der Prager Zentralverein hat gestern den Antrag des Stadtrats auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Ministerpräsidenten Dr. Hořža vor. Nach einer Aussprache des Primators, die mit stürmischen Beifall aufgenommen wurde, wurde der Antrag zum Beschluß erhoben. Dr. Hořža ist nach Raftar und Dr. Veselý der dritte Ehrenbürger der Hauptstadt.

Unter der Straßbahn. Der 17jährige Ladetelegraphist Wenzel Darda überdrehete vorgestern abends in Mochlitz bei einem Bekannten das Straßenbahnseil in der Nähe der Endstation der Reuner-Linie. Dabei wurde er von einem Reuner-Wagen, der gerade aus der Endstation fuhr, trotz der Warnung seiner Vorgesetzten erfasst und zu Boden geworfen. Er wurde in bewußtlosem Zustand mit einer schweren Gehirnerschütterung und einigen Rippenbrüchen auf die Klinik Schöllerer gebracht. Nach Heugenanfragen ist der Kenner der Straßbahn unerschuldigt am Unfall.

Studentin vermißt. Seit vorgestern ist die am 24. April 1922 in Prag geborene Schülerin Georgine Mlýnská nicht mehr in ihre Wohnung in Weidenbergers Straße Nr. 1, zurückgekehrt. Sie ist 177 Zentimeter hoch, schlank, mit kastanienbraunen Haaren und trägt einen braunen Mantel, braunen Hut und braune Schuhe. Unter dem Arm trug sie eine Aktentasche mit Büchern.

Die Ausflugszüge der Staatsbahnen veranfa- ten allwöchentlich Fahrten mit dem Motorbuszug ins Cragebirge um KČ 95. — einschließlich Autobusfahrt nach St. Joachimsthal, einschließlich Unterbringung im Hotel „Miracle“, des Abendessens, des Frühstückes samt Bedienung und sachkundiger Führung für eine Sonntagstour auf den Stamm des Cragebirges. Anmeldungen und Informationen im Prager neben dem Südbahnhof, Telefon Nr. 883-37.

Von Alfi bis Raffina — vom Böhmischen Wald bis an die Tatra. Routen der Cragebirgszüge 9. Februar. — Ballett des Nationaltheaters und des Deutschen Theaters, Kapelle Tschámal, Ritternachprogramm, Reklamationen Tel. 84193.

Kunst und Wissen

Uraufführung „Alfred“ von Anton Dvořák im Prager deutschen Rundfunk

Das gerade Anton Dvořák, dieser durch und national denkende und empfindende große tschechische Komponist, eine deutsche Oper schrieb, ist mehr als sonderbar. Denn zu seiner Zeit war die nationale tschechische Kunst längst erwacht und zu selbständiger Bedeutung entwickelt, zu seiner Zeit gab es schon eine von Smetana geschaffene tschechische Nationaloper. So läßt sich die Entstehung dieser deutschen Oper Dvořáks nur damit erklären, daß sie ein Frühwerk des Meisters ist und aus einer Zeit stammt, da Dvořák, der Orchesterleiter des Prager tschechischen Nationaltheaters, noch unbekannt war. Diesem noch unbekanntem Meister war es natürlich sehr schwer, ein tschechisches Opernwerk zu erhalten. Und so griff Dvořák eben, dem es wie so vielen Komponisten seiner Zeit Richard Wagner anstand, zu einem deutschen Textbuch, nur um seinen unwiderstehlichen Drang nach opernhöflicher Betätigung zu befriedigen. Er fand es zufällig in Theodor Stribner's historischem Opernlibretto „Alfred der Große“, das er, ohne den Dichter zu nennen, als heroische Oper komponierte, die in wenigen Monaten des Jahres 1870 fertig wurde. In die Öffentlichkeit gelangten von der Musik dieser Oper nur die Ouvertüre, die als „Dramatische (Tragische) Ouvertüre“ selbständig schon im Jahre 1912 erschienen ist, und die Ballettmusik. Dvořákschen Musikläute trägt diese deutsche Oper in vielerlei Hinsicht; vor allem in der Sinnfälligkeit ihres melodischen Elementes und in der symphonischen Färbung des Orchesters. Wagnerische Einflüsse sind in dem Werke unverkennbar, doch hat Dvořák Wagner keineswegs slavisch nachgeahmt: so benötigt er wohl dessen slavisch-prinzipale, verlegt es aber in der Instrumentalpart und läßt die Gesangstimmen rezeptivativ oder melodiegebend klingen. Die Handlung der Oper ist kurz erzählt: Dänen und Briten bekämpfen einander. Zunächst siegen die Dänen und nehmen Alwine, des britischen Edlen Alfred Braut, gefangen. Der Dänenfürst Harald will sie sich gewinnen, aber sie bleibt ihrem britischen Verlobten treu. Dieser hat sich als Dämoner verkleidet um Alwines Gefängnis aufzusuchen, um sie zu befreien. Doch wird er erkannt, es kommt zum Kampf und Alfred gelangt es, mit Alwine zu fliehen. Der Endsiege gehört den Briten. Alfred gewährt den geschlagenen Dänen freien Abzug, der beliebige Harald gibt sich den Tod. Mit einer Apotheose auf die britische Freiheit schließt das Stück.

Die Uraufführung der deutschen Oper Dvořáks durch den Prager deutschen Rundfunk am Sonntag, die leider nur in Hartreferaterraffina, mit Auslassung beispielder der wichtigen Chöre und auch mancher gesanglicher Szenen, also gewissermaßen nur als Liederbuch durch die Oper erfolgen konnte, stand ganz im Zeichen einer der weitesten deutschen und tschechischen Musikerkreise interessierenden musikalischen Zentration. Als Mundfunkübertragung wirkte das Werk durchaus lebendig; einzelne Szenen, insbesondere das große Ensemble des zweiten Aktes und das Duett Alwine-Alfred im dritten Akt, machten tiefsten Eindruck. Kapellmeister Georg Siner's musikalischer Leitung war Schöner und rhythmische Zerkaffung nachzurufen, während die dynamische Abstufungen noch wirksamer hätten sein können. Unter den ausführenden Gesangsmitgliedern ist Aine Reisch-Dörich an erster Stelle zu nennen; ihr ebenso blühend schön klingender wie gepflegter und schlagkräftiger Sopran bewältigte sowasviel wie die außerordentlichsten gesanglichen Schwierigkeiten der anspruchsvollen, bis zum hohen C reichenden hochdramatischen Partie. Managell war auch Kubla'sa Parald, wenn auch mitunter an forciert und überstimmig. Den Alfred sang Herr W. n. d. o. l. a. durchaus anständig, aber ohne besondere gesangliche Note. An der kleinen Rolle des Snappens hörte man noch Herr G. u. m. a. n. Die einleitenden Deutschen Worte sprach Dozent Dr. Paul Kettl, die tschechischen Worte O. Kadlitz. E. A.

„Weißer Flieder“, der nicht mehr neue Kriminalreize von G. F. Lennor, wurde vom Bühnenverein „La Scène“ am Samstag in der „Urania“ wieder aufgeführt. — und es muß das schon oft belagte wiederholt werden, daß private Theatervereine mit der Aufführung von Stücken, die weder unbekannt noch eigenartig sind, ihre Existenzberechtigung schwerlich nachweisen können. Unter der Regie einseitigen Regie von Erich K. i. f. i. l. i. s. h. u. l. e. r. s. h. i. e. n. auf der Urania-Bühne ein Darsteller-Ensemble, dessen Mitglieder nur zum Teil als Dilettanten gelten können. In der weiblichen Hauptrolle zeichnete sich W. e. n. d. e. n. durch lebendiges und sicheres Spiel aus und gab der dargestellten Figur ein interessantes Aussehen. In größeren Rollen konnten sich noch die Herren S. h. o. a. r. t. u. p. f. e. r. n. a. u. und K. a. u. d. e. r. s. A. u. b. e. behaupten, in kleineren erheiterten Hans B. i. d. und Olga L. i. n. d. i. —

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, halb 8 Uhr: „Dalibor“, A. 2. — Mittwoch, halb 8 Uhr: „Wiener Blut“, B. 2. — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Dalibor“, C. 2. — Freitag, 7 Uhr: „König Heinrich IV.“, D. 2. — Samstag, halb 7 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg“, zum Wagner-Tage, E. 2. — Sonntag, halb 8 Uhr: „Einen für will er sich machen“, Arbeiter-Vorstellung; halb 8 Uhr: „Das Land des Lächelns“, Gastspiel Richard Tauber, Abon. aufgeb.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 8: „Südrutsche“. — Mittwoch, halb 8: „Mausfuch“, neunaktig. — Donnerstag, 8: „Mella“. — Freitag, 8: „Einen für will er sich machen“, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, halb 8: „Nachdem als Erzähler“, neunaktig. — Sonntag, 3: „Partisane 13“, 8: „Mausfuch“.

Der Film

Der Herrscher. Der Emil Jennings-Film „Der Herrscher“ ist kürzlich zur Aufführung in der tschechoslowakischen freigegeben worden. Die Bedenken waren nur zu begründet, denn der Film dient in hohem Maße der Propaganda für hakenkreuzerliche Einrichtungen in den Betrieben, er behandelt Probleme des Bierjahresplans und zeigt uns den „Gesellschaftsführer“ eines Betriebes mit seiner „Gesellschaft“ usw. Was dieser Teil des Filmes auch vorwiegend für innerdeutsche Agitation berechnet sein, so setzt er doch ein rosig gefärbtes Bild von „Volksgemeinschaft“ an Stelle der rauben sozialen Wirklichkeit in Deutschland. Daß der Film unter Weiskopf's Leitung in Regie und in besserer Ausstattung eigentlich eine Filmtragödie darstellen beabsichtigt, macht die Propaganda an passant nicht minder bedenklich. Dem Film liegt Gerhart Hauptmanns Drama „Vor Sonnenuntergang“ zugrunde. Thea von S. a. r. b. o. u. hat aus dem Bühnenstück mit recht gewaltsamen Eingriffen einen Film mit happy end gemacht. Gegen den alten Mann, Schöpfer eines großen Werkes der Schwerindustrie, der spätere Glück bei einem jungen Mädchen findet, kämpfen seine Kinder, in der Furcht am Erbe verlor zu werden, mit einem Entzündungsantrags. Während in Hauptmanns Stück der Vater zugrunde geht, führt er im Film den Kampf siegreich zu Ende, sagt sich von der Familie los und berechtigt das Werk dem (nationalsozialistischen) Staat. Die Szenen,

die von Hauptmann geschrieben sind, die während der Aufspäre des Familientodes, die Ausbrüche des schwer getroffenen Mannes, sind packend und Janus gibt Clauen die Macht und Menschlichkeit seiner starken schauspielerischen Persönlichkeit. Am ihn die stark profilierten Mitglieder der Familie und die offene, sympathische junge Sekretärin Marianne S. o. p. e. s. Dem Film ist Wirkung abzusprechen — eine Feststellung, die den Einbruch gegen die Einführung hitler-deutscher Propagandafilme nicht abschwächt.

Jorros Rede. An der Zeit des Stummfilms gab „Das Reich des Jorros“, die wildromantische Geschichte von dem edlen Medellen, der für die Andios von Kalifornien gegen schurkische spanische Unterdrücker fecht, Douglas Fairbanks Gelegenheit zur Vorführung seiner ritterlichen Künste. Die neue Fassung des alten Films heißt „Der südhelme Caballero“, schwimmt in Bilderbuchfarben und zeigt in der Hauptrolle einen — eleganten Edel-Mäurer namens Robert V. i. v. i. n. g. t. o. n. Man sieht wildwestliche Reiterkämpfe, einen Stierkampf und eine halb heitere, halb romantische Liebesgeschichte, die am Ende den südhelme Jorros und die Tochter des nur angeblich von ihm ermordeten Gouverneurs dicht am Galgen vorbei zusammenführt. Der revolutionäre Hintergrund der Handlung kommt wenig zum Vorschein, so daß der Film nur ein buntes Abenteuer bleibt. —

Vorträge

Am Klub „Die Tat“ spricht über „Die außenpolitische Situation der tschechoslowakischen Landesverteidigung“ Dr. Arana Bacher im Rahmen der Vortragsreihe „Das demokratische Weltbild“, Donnerstag, den 10. Februar, 20 Uhr, Deutsches Haus, Grasse 26, Zimmer Nr. 29. Eintritt nur gegen Einzahlung.

Soziales Institut. Am 10. Februar spricht Oberstleutnant A. Koudela über „Kaufbare Sozialpolitik Koozweilts“. Der Vortrag findet im Winter-Saal des Rürforaminsteriums statt und beginnt um 1/2 20 Uhr. Eintritt frei.

Sport-Spiel-Körperpflege

Das deutsch-tschechische Fußballturnier

führte am Sonntag die vorletzte Runde durch. Das Hauptspiel bestritten diesmal der Prager D. S. C. und der Teplizer D. S. A. Die Teplizer gewonnen verdient und leicht durch die bessere Leistung ihrer Stürmer mit 7:2 (4:0). D. S. C. bot nur im Feldspiel eine teilweise gute Leistung, wurde aber manchmal durch die Kombination der Teplizer direkt schief gemacht. Erst in der zweiten Halbzeit rafften sich die Prager zu energiegelassen Aktionen auf, denen sie zwei Tore verdankten. Es wäre verfehlt, jemandem beim D. S. C. zu loben oder zu tadeln, denn man spielte eben soweit gut, als es der Gegner zuließ und dieser Unterschied des Mennens war besonders stark zu Ungunsten der Prager. Man kann zwar vom D. S. C. nach seiner Winterpause nicht jenes Können, wie es die Teplizer aufweisen, verlangen, aber wir glauben auch nicht, daß er jemals sich zu einem solchen wird aufschwüngen können. — Im Vorspiel besiegte der S. S. K. die Viktoria P. i. t. k. o. v. mit 2:1 (0:1). Die Viktorianer hatten mitunter ein Uebergewicht, doch ihre unmöglichkeit Sturm verpasst die schönsten Chancen. Die Viktoria ließen damit in diesem Turnier weiter die Spitze und ihre Spiel mit Bohemians, welche Samstag mit Viktoria 1:1 (0:1) spielten, wird die endgültige Entscheidung bringen, ob der Sieg ihnen zufällt oder Tepliz.

Doppelte Blamage Prager „Städteteams“ in Berlin und dahem geschlagen

Am Sonntag hatte der tschechisch-bürgerliche Fußball des Prager Hauses einen Tag, an den er noch lange denken wird. Wie einseitig bei diesen Städte-spielen von Seiten der Gauleitung mit deren Kontinierung vorgegangen wurde, beweist ja schon das einfache Legen: Man nehme eine S. Mannschaft, tausche ein paar Spieler aus und ein Team ist fertig. Diesmal hat man sich aber gründlich verrechnet. Nicht so sehr, daß es Niederlagen gab, als wie diese herbeigeführt wurden. Das Prager Spiel mit S. t. r. a. h. b. u. r. g. war eine Lektion, an der auch die Ueberlegenheit der Heimischen in der zweiten Halbzeit nichts änderte, da kein Stürmer seiner Sache gerecht wurde. Die Straßburger haben verdient gewonnen; sie waren schneller und auch technisch besser, wobei besonders der Ex-Deutsche Klub und der ehemalige Wiener Summenberger neben den guten Flügel hervor-treten. Das Ergebnis lautete 3:1 (2:0) für die Prager.

In B. e. r. l. i. n. war die Niederlage mit 4:1 (2:1) noch unangenehmer, wobei die Prager eine recht untergeordnete Rolle spielten.

Der sportliche Mißerfolg der Prager an beiden Fronten entspricht eben der falschen Ueberbewertung des eigenen Könnens.

Sonstige Fußballergebnisse. K. i. a. d. n. o.: S. S. gegen K. i. a. d. n. o. 0:0. — V. a. r. d. u. b. i. h.: S. S. gegen Jungmänner S. S. 11:2. — F. i. l. l. e. n.: S. S. gegen Union H. i. f. e. s. 5:1. Viktoria gegen Tepliz 3:0. — K. o. m. o. t. a. u.: S. S. gegen Sportklub Prag 3:1 (2:0). — B. r. a. n. n.: B. i. d. e. n. i. c. e. gegen S. S. 2:2. D. S. C. gegen Pr. Slavia 2:1 (1:0). — P. r. o. h. n. i. t.: S. S. Währschönberg 11:1. — M. ä. h. r. o. s. t. r. a. u.: S. S. Schöner-Ostrau gegen S. S. K. i. o. O. m. u. s. 4:0. D. S. C. W. i. s. h. gegen S. S. 5:3. — P. r. e. s. b. u. r. g.: S. S. gegen Dan. Slavia Kremier 2:0. — B. u. d. a. p. e. s. t.: S. S. g. a. r. i. a. gegen P. h. o. b. u. s. 5:1. S. e. n. e. d. gegen J. e. r. e. m. a. r. o. 3:1. V. o. c. l. a. i. D. e. b. r. e. z. i. n. gegen L. i. p. e. t. 0:1. — B. i. e. n.: A. d. m. i. r. a. gegen M. a. d. i. 1:0. Sportklub gegen P. l. o. r. i. d. b. o. r. 2:1. S. c. h. w. a. r. a. M. o. r. gegen A. u. s. t. r. i. a. 2:1. W. a. d. e. r. gegen S. e. l. i. o. s. 17:0. G. a. t. o. a. s. gegen S. a. b. M. 4:4 (2:2, 0:0). W. i. e. n. n. a. gegen S. a. b. M. 4:1. — A. d. i. n.: S. c. h. w. e. i. z. gegen Deutschland 1:1 (1:0)!

Eishockey. Ein Team des Deutschen Eishockeyverbandes der tschechoslowakischen Eishockey in Berlin spielte ein Auswärtsspiel 0:11 und 1:4. Im letzten Spiel wirkte ein Berliner im Tor mit, dem das gühnigste Abschneiden zu danken war. — S. p. i. n. l. e. r. m. u. s. l. e.: T. s. c. h. e. c. h. o. s. l. o. w. a. k. i. Team gegen S. S. M. a. l. p. e. 14:0. — G. a. b. l. o. n. g.: S. S. gegen U. C. T. u. r. n. a. 8:2. — K. r. e. f. e. l. d.: A. m. e. r. i. c. a. A. l. S. t. a. r. gegen deutsches A. n. a. d. i. e. r. i. c. 1:0. — F. ü. r. i. c. h.: S. S. D. a. u. s. gegen S. C. M. i. e. 1:0.

Die tschechoslowakischen Skimeisterkämpfe wurden am Sonntag mit dem Spezialsprunglauf beendet, den Lufes (Slavia Prag) durch bessere Haltung vor Jahr (S. D. W.) gewann. Lufes sprang 51 und 52,5 Meter, 52,5 und 53,5 Meter. Jahr gewann am Sonntag die Kombination mit 431,6 Punkten und 47,5 und 16 Meter vor dem Norweger B. i. a. n. (426,6, 42,5 und 37,5). Von den Leistungen der Norweger war man enttäuscht.

Die Sokol-Winterspiele haben in Tatzanki Lomnica begonnen. Als Vorschau ging der Lauf über 50 Kilometer vor sich, den Vukar Sokol, T. s. c. h. e. c. h. o. s. l. o. w. a. k. i. in 4:17:35 Std. gewann. Am Eiskunftslaufen, Eishockey und Bobfahren nahmen ebenfalls ihren Anfang. An den Wettbewerben beteiligten sich Vertreter aus Jugoslawien, Ungarn, Polen und der tschechoslowakischen.

Ganzstaatliche Wehrsport-Skimeisterkämpfe. Im Rahmen der tschechoslowakischen Skimeisterkämpfe in Starckenbach wurden auch die 5. ganzstaatlichen Rannschafis-Skilaufe im Wehrsport durchgeführt. Es starteten 126 Mannschaften, darunter auch fünf der Republikanischen Wehr, in leichter Militärschulung. Die Ergebnisse über die 25 Kilometer lange Strecke sind u. a.: Militär: Grenzjäger-Reg. 2 1:57:06 Std.; Polizei: 1/20 G. a. b. l. o. n. g. 2:27:57 Std.; Zivilmannschaften: 1. Klasse: S. S. Neufahrt in W. i. e. n. 1:40:06 Std.; 2. Klasse: S. S. Republikanische Wehr (wir berichten hierüber an anderer Stelle des Heftes); Senioren: S. S. Prag 2:12:05, Junioren (13 Kilometer): S. S. Prag 48:01 Min.

Einem neuen Frauen-Weltrekord im Eiskunstlaufen gelang es bei den polnischen Hallenmeisterkämpfen die tschechoslowakische Skiforsowa mit 21.79 Metern.

Vereinsnachrichten

NSD. Donnerstag, den 10. Februar, um 8 Uhr. im Parteibeam Vortrag: „Die allgemeine politische Lage“. Vorher Auskundsichtigung, Beginn halb 7 Uhr. Alle Auskundsichtigung haben anwesend zu sein.

Kinderfreunde Prag. Mittwoch, den 9. Februar, abends 7 Uhr im Parteibeam wichtige A. u. s. s. h. u. b. f. i. b. u. n. g.

Deutsche Volksgemeinschaft Bres. Dienstag, den 8. Februar, um 7 Uhr für Frauen und um halb 8 Uhr für Männer, P. r. o. b. e. u. t. e. r. neuer Vortrag. Bringt neue Mitglieder mit!

Allgemeiner Angestellten-Vorstand, Reichsbahn-Ordnungsgruppe Prag. Am 9. Februar, 8 Uhr abends. Mitgliederversammlung „Kleiner Saal“. Vortrag Prof. G. e. n. e. l. a. Deutsche und Tschechen im Laufe der Jahrhunderte (bis zum Jahre 1921), zweiter Teil am Mittwoch, den 10. Februar. Gäste willkommen. — Die Jungangestellten und Studenten beteiligen sich vollständig an diesem Vortrag. — N. e. u. w. a. h. l. e. n. bei der Jungangestellten-Gruppe. Als Obmann Prof. S. c. h. e. r. b. a. u. m. sein Stellvertreter Starf. Schriftführer Frieda W. a. d. m. a. n. n.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Alphalgestrichler — das ist die beste Eigentumschaft der neuen P. a. s. k. — Lamellen-Pneus. Bei feuchtem Wetter wird die Alphalgestrichler für Autofahrer sehr gefährlich und noch dazu, wenn man gezwungen ist, plötzlich zu bremsen. Mit Grip-Pneus an den Rädern kann man den Wagen augenblicklich zum Stoppen bringen. Die Lamellen saugen sich nämlich augenblicklich, so wie ein Polyp, fest und machen ein Gleiten unmöglich. Wenn Sie noch keine Grip-Pneus fahren, dann lassen Sie sich dieselben vom P. a. s. k. P. n. e. u. s. — Verkäufer aufmontieren. Sie werden Ihnen bestimmt die zuverlässigsten Dienste erweisen. 4516